



WOXX

déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire

1785/24
ISSN 2354-4597
3 €
03.05.2024



Wer nicht fragt bleibt dumm

Über 8.000 Fragen haben die Abgeordneten in der letzten Legislaturperiode gestellt. Die woxx hat sich angeschaut, wer am meisten fragt, wer schon alles weiß und welche Minister*innen am meisten Post bekamen.

Regards S. 4



EDITO

Zweifelhafte Motive S. 2

Bei der Diskussion um eine Fristverlängerung für Schwangerschaftsabbrüche argumentiert die Gynäkologengesellschaft ideologisch statt medizinisch.

NEWS

Frech gegen Esch S. 3

Der verbale Schlagabtausch zwischen Richtung 22 und FrEsch um den Verbleib im Bâtiment 4 geht in eine weitere Runde.

REGARDS

Un génocide sans remords p. 6

Cheville ouvrière du génocide des Tutsi-es au Rwanda, le colonel Bagosora avait été condamné à perpétuité avant de voir sa peine réduite en appel.



0 1 7 8 5

5 453000 211009



QUELLE: PAVEL DANILOV / PEXELS

DEBATTE UM SCHWANGERSCHAFTSABBRÜCHE

Reine Ideologie

Tessie Jakobs

Bei der Diskussion um eine Fristverlängerung für Schwangerschaftsabbrüche führt die Gynäkolog*innengesellschaft medizinische und ethische Gegenargumente an. Dahinter steckt eine kritikwürdige Haltung.

Manche Länder verbieten ihn, andere erlauben ihn unter bestimmten Bedingungen. Die Rede ist vom Schwangerschaftsabbruch. Doch unabhängig von der jeweiligen Rechtslage: Immer wieder flammen Debatten auf, die zumindest Teile davon in Frage stellen. Dabei geht es unter anderem um die Frist, innerhalb welcher ein legaler Schwangerschaftsabbruch vorgenommen werden darf. Ein entsprechender Konflikt wird seit geraumer Zeit auch hierzulande ausgetragen.

Organisationen wie das Planning Familial (PF) fordern, die Frist für einen Abbruch von der 12. auf die 14. Schwangerschaftswoche zu erhöhen. Dies ist etwa in Frankreich und Belgien der Fall. In den Niederlanden ist ein Abbruch sogar bis zur 24. Schwangerschaftswoche möglich, bei schweren Gesundheitsproblemen während der Schwangerschaft auch noch später. Begründet wird die Forderung nach einer Fristverlängerung gemeinhin mit dem Verweis auf einen zwar kleinen, aber dennoch existierenden Prozentsatz an Personen, die ihren Wunsch nach einem Abbruch erst nach der 12. Schwangerschaftswoche äußern.

Anders als man vielleicht erwarten könnte, sind es nicht „Pro Lifers“ – etwa die Organisation Vie naissante –,

die hierzulande am lautesten gegen diese Forderung wettern, sondern die Gynäkolog*innengesellschaft SLGO. Deren Präsident, Pit Duschinger, wird nicht müde, sich für den Erhalt der aktuellen 12-Wochen-Frist auszusprechen: Nach diesem Zeitpunkt werde die Prozedur komplizierter – statt Medikamenten ist dann ein operativer Eingriff nötig – und gehe mit höheren Risiken einher. Zudem bestehe die Gefahr, dass Schwangere sich für einen Abbruch entschieden, weil ihnen das Geschlecht des Fötus nicht passe. Der hierzulande gemeinhin ab der 12. Schwangerschaftswoche durchgeführte Nicht-invasive-Pränataltest, kurz Nipt-Test, gibt nämlich Auskunft über die Geschlechtschromosome des Fötus.

Was zunächst nach nachvollziehbaren Einwänden klingt, entpuppt sich als pure Ideologie.

Was zunächst nach nachvollziehbaren medizinischen und ethischen Einwänden klingt, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als pure Ideologie. Dass eine Fristverschiebung eine andere Methode zum Schwangerschaftsabbruch erfordert, ist noch kein Argument dagegen. Medizinisches Fachpersonal muss vielmehr ein entsprechendes Weiterbildungsangebot erhalten. Auch bezüglich erhöhtem Risikopotenzial gilt es zu nuancieren. Im Vergleich zu anderen medizinischen Prozeduren, ist das Risiko allgemein

niedrig: Bis zur 22. Schwangerschaftswoche liegt die Wahrscheinlichkeit, dass die Gebärmutter von einem Operationsinstrument verletzt wird bei 0,1 Prozent. Die Wahrscheinlichkeit für andere Komplikationen ist nochmals weitaus geringer. Auch was Schwangerschaftsabbrüche aufgrund des Geschlechts betrifft, könnten Lösungen gefunden werden – wenn man denn wollte. So könnte man etwa Nipt-Tests vor der 15. Schwangerschaftswoche verbieten.

Daran wird deutlich: Die SLGO hält vor allem aus Prinzip an der 12-Wochen-Frist fest. Sie unterstellt Patient*innen nicht selbst abwägen zu können, ob sie die bestehenden Risiken in Kauf nehmen wollen. Stattdessen soll ihnen die Entscheidung abgenommen werden. Die Angst, dass sich aufgrund der Chromosomen eines Fötus dessen Eltern für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden könnten, wirft zudem die Frage auf, weshalb sich die SLGO überhaupt mit den Motiven der Betroffenen befasst.

Von einem Verein wie der Gynäkolog*innengesellschaft sollte man im Rahmen einer solchen Debatte zwei Dinge erwarten: Einerseits eine medizinische Einschätzung und andererseits Respekt vor dem Recht der Betroffenen, über ihren eigenen Körper zu verfügen.

REGARDS

Parlamentarische Anfragen: Wieso, weshalb, warum? **S. 4**
Rwanda : ce que le mot génocide ne dit pas **p. 6**
Nuklearschrott in Mexiko: Erbschaften einer Kobaltkanone **S. 8**
Backcover: Viktoria Mladenovski **S. 11**
Ripley: Die Welt, wie sie ihm gefällt **S. 12**

AGENDA

Wat ass lass? **S. 13**
Expo **S. 17**
Kino **S. 18**

Coverfoto: Chambre des Députés



Im Mai gestaltet die Künstlerin Viktoria Mladenovski die Rückseiten der woxx. Das Interview zur Serie: S. 12

AKTUELL

KULTURPOLITIK IN ESCH-ALZETTE

FrEsch unter Beschuss

Joël Adami

Das Kunstkollektiv Richtung22 und FrEsch, der Kulturverwaltungsverein der Gemeinde Esch, liefern sich mittels Pressemitteilungen Wortgefechte um den Rauswurf aus dem Bâtiment 4. Die Escher LSAP meldete sich ebenfalls zu Wort.

Richtung22 sei nicht aus dem Bâtiment 4 „rausgeworfen“ worden, der Vertrag des Kollektivs sei lediglich nicht verlängert worden. Das ist zumindest die Sicht des Vorstands des Vereins FrEsch, der viele Kulturaktivitäten der Stadt Esch verwaltet. Am vergangenen Donnerstag erreichte die woxx kurz nach Druckschluss eine Pressemitteilung, in der FrEsch dies betonte. Diese Entscheidung sei nach einer im März 2024 durchgeführten „Analyse“ gefällt worden. Die Kriterien hierfür seien Frequenz und Benutzung der Räumlichkeiten, Beiträge zum Leben des „tiers-lieu culturel“, Teilnahme am kulturellen Leben von Esch, Teilnahme an der Veränderung des Stadtbildes, Respekt der Sicherheit, Sauberkeit und Aufräumen der Küche sowie der Gemeinschaftsräume nach deren Nutzung.

Kulturzentrum oder Student*innen-WG?

Interessant an der Pressemitteilung: Anders als üblich wurde sie nur an drei Medien, statt an alle geschickt. Außerdem ist sie im Namen des Verwaltungsrats geschrieben, obwohl laut woxx-Informationen zumindest einige Mitglieder nichts davon wussten. In einem offenen Brief antwortete Richtung22 auf die Erklärungen und Anschuldigungen von FrEsch. Die Künstler*innen betonen darin, dass nicht nur ein Vertrag über den Verbleib im Bâtiment 4 existiert, der Ende Mai 2024 ausläuft, sondern auch einer über eine „Carte Blanche“, mit dem künstlerische Aktivitäten des Kollektivs gefördert werden. Dieser Vertrag laufe bis September 2024, „FrEsch versucht also gerade, Richtung22 während eines laufenden Vertrages mit FrEsch hinauszuerwerfen“, heißt es in dem Schreiben des Kollektivs.

In dem vierseitigen Dokument nehmen die Künstler*innen FrEschs Kriterien – aus ihrer Sicht – auseinander. Vorwürfe über unaufgeräumte Gemeinschaftsräume und Küche weist das Kollektiv nicht gänzlich von sich, gibt aber an, die von ihm benutzte Küche im zweiten Stock des Gebäudes regelmäßig aufzuräumen und keine Beschwerden über den Zustand der Gemeinschaftsräume erhalten zu haben. Die Sicherheitssituation habe

man hingegen verbessert, indem man ein Awareness-Konzept ausgearbeitet und sich für das Freiräumen von Notausgängen eingesetzt habe. Allerdings: Richtung 22 beanstandet die Kameraüberwachung des Bâtiment 4 und hat deswegen die Datenschutzkommission eingeschaltet.

Auch die anderen Kriterien, die FrEsch aufführte – die sich auf das kulturelle Leben im Bâtiment 4 und in Esch bezogen –, kommentierte das Kunstkollektiv, vor allem mit Beispielen seiner künstlerischen Arbeit der letzten Jahre. Grundsätzlich beschwert sich Richtung22 auch, dass es keinerlei vorherige Kommunikation oder Vorwarnungen gegeben habe und sie nun vor vollendete Tatsachen gestellt worden sei.

LSAP Esch mischt sich ein

Das Kunstkollektiv hatte immer wieder die finanziellen Gebaren von FrEsch kritisiert: Man gebe zu viel Geld für Großevents wie die „Francofolies“ und die „Nuit de la culture“ aus, während die Dotationen für lokale Künstler*innen viel zu klein seien. Dieser Kritik schließt sich nun die Escher LSAP-Sektion an. Die größte Oppositionsfraktion im Escher Rathaus bemängelte in einer Pressemitteilung nicht nur die hohen Summen, die die Stadt Esch an den Verein ausschütete, sondern auch, dass damit die Kontrollfunktion des Gemeinderats außer Kraft gesetzt werde: Der Verein, dessen Vorsitzender der Escher Kulturschöffe Pim Knaff (DP) ist, könne an der Opposition vorbei handeln. Die LSAP Esch kritisierte außerdem den Fokus auf Großevents und den Rauswurf von Richtung22: „In Esch lassen wir wenige Stars kommen, die nichts außer leeren Getränkeden hinterlassen. Aber Richtung22, die sich in den kulturpolitischen Diskurs in Esch einbrachten, wird plötzlich gekündigt?“

Obwohl es so aussieht, als müsse Richtung22 das Bâtiment 4 demnächst verlassen, kann das Kollektiv einen Erfolg verbuchen: Die Autorité luxembourgeoise indépendante de l'audiovisuel (Alia) meldete am vergangenen Dienstag, sie verfolge 16 verschiedene Dossiers gegen RTL. Seit Anfang des Jahres kritisiert Richtung22 mit Website, Theaterstück und Film das größte Luxemburger Medienhaus (siehe woxx 1773). Die Künstler*innen hatten bei der Alia unterschiedliche Missstände, von versteckter Werbung über plagierte Artikel bis hin zur Verletzung der gesetzlichen Mission angekreidet. Die Kontrollbehörde der audiovisuellen Medien geht diesen nun nach.

SHORT NEWS

Entwicklungs-NGOs: Fragen bleiben offen

(mes) – Die in der Entwicklungszusammenarbeit tätigen NGOs sehen ihren Bildungsauftrag gefährdet. Das geht aus einer Pressemitteilung von „déli gréng“ vom vergangenen Montag hervor. Das Ministerium für Entwicklungszusammenarbeit hatte dem Dachverband der betroffenen NGOs, dem Cercle de Coopération, Mitte März mitgeteilt, die mehrjährigen Rahmenvereinbarungen mit ihnen abschaffen zu wollen. Der Entschluss betrifft die Finanzierung der NGOs zwar nicht unmittelbar. An die in den Vereinbarungen geregelten Bildungs- und Sensibilisierungskampagnen sind aber finanzielle Zuschüsse vonseiten des Staates gebunden. Ihre Hoffnung, die am vergangenen Montag stattgefundene Sitzung des außenpolitischen Ausschusses in der Chamber werde für Klarheit sorgen, sahen die Grünen enttäuscht. „Ob und wie diese Kompetenzen auch in Zukunft eingesetzt werden sollen, konnte das Ministerium uns nicht mitteilen“, so Joëlle Welfring, die grüne Sprecherin für Entwicklungsarbeit. Die Abschaffung der Rahmenvereinbarungen würde laut déli gréng die Zukunft von rund 50 Mitarbeiter*innen aus 25 NGOs betreffen. Verschiedene Aspekte der gegenwärtigen Regelung seien zwar verbesserungsbedürftig, schreiben déli Gréng in ihrer Mitteilung, doch die Regierung habe den NGOs keine zusätzlichen Informationen über die geplanten Verfahren geliefert, weshalb die Aussage für „Unruhe“ und „Unverständnis“ Sorge. Die Partei hat nun abermals eine Anfrage erstellt, um das Thema in einer nächsten Kommissionssitzung erneut zu behandeln.

Zéro pointé pour les producteurs d'acier

(fg) – Les aciers produits par ArcelorMittal sont-ils vraiment « plus intelligents pour les hommes et la planète », comme le prétend le sidérurgiste luxembourgeois ? Pour Steel Watch, la réponse est négative. Ce 29 avril, cette ONG a réuni, à Belval, des organisations du monde entier « pour lancer un défi à l'entreprise, l'appelant à modifier ses pratiques, ses politiques et ses plans en matière de droits humains, de climat et d'environnement ». Outre 46 décès survenus l'an dernier dans une mine de charbon au Kazakhstan, Steel Watch reproche au sidérurgiste de continuer à « investir dans la production d'acier à base de charbon, ce qui entraîne des émissions de gaz à effet de serre ». Cette pollution « nuit à la santé des travailleurs et des voisins », déplore l'ONG. La réunion s'est tenue à la veille de l'assemblée générale des actionnaires d'ArcelorMittal, qui y a annoncé un bénéfice de 875 millions d'euros au premier trimestre 2024. Acier encore, avec Ternium, un sidérurgiste sud-américain dont le siège mondial est domicilié à Luxembourg. Ce 2 mai, une délégation d'ONG mexicaines et brésiliennes, ainsi que le collectif luxembourgeois « Initiative pour un devoir de vigilance », s'est rendu au quartier général de Ternium pour l'interpeller sur le respect des droits humains et environnementaux dans ses activités. Début 2023, Ternium avait fait la une de l'actualité après l'enlèvement, au Mexique, de deux défenseurs des droits humains qui négociaient des compensations pour les riverains d'une mine de fer exploitée par le sidérurgiste. On est toujours sans nouvelles des deux militants.

Brüsseler Mieter*innen verarmen

(tf) – Für einen Großteil der Brüsseler Bevölkerung ist das Leben in der belgischen Hauptstadt unbezahlbar geworden. 6 von 10 Personen wohnen zur Miete, das sind doppelt so viele wie im Rest des Landes. Die Mieten in der Kapitale steigen viel schneller als das Einkommen und belasten das monatliche Budget der Miethaushalte, die nach und nach verarmen. Grund für die seit mindestens 15 Jahren sich drastisch zuspitzende Entwicklung ist der völlig unregulierte Mietwohnungsmarkt. Das geht aus einer im vergangenen Jahr von dem Geografen Hugo Périlleux als Doktorarbeit veröffentlichten Studie hervor, die nun von dem Brüsseler Magazin „Médor“ in einer popularisierten Version grafisch aufbereitet und online gestellt worden ist. Besonders betroffen sind demnach alleinstehende Personen und Haushalte mit niedrigem Einkommen. Für sie grenzt es nahezu an ein Wunder, in der Hauptstadt angemessenen Wohnraum zu finden, dessen Miete 30 Prozent des Einkommens entspricht. Viele der vermieteten Wohnungen sind überdies völlig veraltet und schlecht isoliert, was zusätzlich zu hohen Heizkosten führt und dem Klima schadet. „Der Profit der Vermieter resultiert aus längst abgeschriebenen Wohnungen“, so Périlleux, der an der Université libre de Bruxelles arbeitet. Die Konsequenzen sind ähnlich wie andernorts: Es ziehen die Menschen um, entweder innerhalb der Stadt, was zur Mietpreisentwicklung in den „billigeren“ Vierteln beiträgt, oder sie verlassen Brüssel und ziehen nach Flandern oder in die Wallonie. Die Studie online: <https://bxl-rentiere.medor.coop/>

THEMA

REGARDS

PARLAMENTARISCHE ANFRAGEN

Wieso, weshalb, warum?

Joël Adami

Über 8.000 parlamentarische Anfragen gab es in der letzten Legislaturperiode. Die Chamber hat ein Dokument veröffentlicht, in dem sie alle gesammelt sind. Eine Analyse der woxx über das Frage-Antwort-Spiel der Abgeordneten.

Für die Abgeordneten ist es wohl eins der wichtigsten Instrumente, für Regierungsmitglieder vermutlich oft ein Quell des Ärgernisses und für Journalist*innen oft ein gefundenes Fressen, um an Informationen zu kommen. Die parlamentarische Anfrage spielt im politischen Leben Luxemburgs durchaus eine wichtige Rolle. Vor allem für Oppositionspolitiker*innen ist es eine Möglichkeit, mit vergleichsweise kleinem Einsatz Medienaufmerksamkeit zu bekommen. Das zeigt sich auch in der Art und Weise, wie viele Parteien die parlamentarischen Anfragen ihrer Abgeordneten bewerben: prominent auf ihren Websites, Social-Media-Kanälen und auch, je nach Thema, per Pressemitteilung.

Am 10. April veröffentlichte das Parlament auf dem Open Data Portal der Regierung (data.public.lu) ein Dokument mit sämtlichen parlamentarischen Anfragen der letzten Legislaturperiode, die von 2018 bis 2023 ging. Das ermöglichte es der woxx, eine Analyse der Anfragen durchzuführen,

die ansonsten wohl kaum oder nur schwer möglich gewesen wäre.

8.024 parlamentarische Anfragen und Antworten darauf kennt das Dokument. Auf der Website der Chamber finden sich statistische Berichte über die Arbeiten der Parlamentssessionen, die ähnlich wie das Schuljahr im September beginnen und im Juli des darauffolgenden Jahres enden. Dort ist ebenfalls vermerkt, wie viele parlamentarische Anfragen gestellt und wie viele beantwortet wurden. Zählt man jene der fünf Sessionen der letzten Legislaturperiode zusammen, kommt man auf 8.385 parlamentarische Anfragen. Die Differenz erklärt sich vermutlich durch Anfragen, die gegen Ende der Legislaturperiode gestellt und nicht mehr beantwortet wurden, und Fragen, die als nicht zulässig erklärt und somit nie beantwortet wurden. So oder so lässt sich eine beachtliche Steigerung der Anzahl der parlamentarischen Anfragen feststellen: Zwischen 2013 und Oktober 2018 wurden insgesamt 4.085 Anfragen gestellt. Eine Verdoppelung also – doch wer ist für diese verantwortlich?

Das Bauchgefühl würde auf die Piratepartei hindeuten, immerhin sind deren Abgeordnete Sven Clement und Marc Goergen nach den Wahlen 2018 neu ins Parlament gekommen. Sie haben sich tatsächlich als sehr fleißige Fragesteller erwiesen: 1.506 parlamentarische Anfragen haben die beiden in ihren fünf ersten Jahren auf der Oppositionsbank gestellt. Diese gewaltige Menge an Fragen lag sicherlich auch daran, dass die Piratepartei mit der Website fro.lu der Bevölkerung die Möglichkeit gab, Ideen für parlamentarische Anfragen einzureichen. Allerdings stammten gemäß den Angaben der Website lediglich 90 der 1.506 Fragen von dem Portal. Laut woxx-Informationen gab es zumindest in den ersten Monaten nach dem Einzug ins Parlament auch parteiintern einen hohen Druck, möglichst viele Anfragen zu fabrizieren.

Wissbegierige CSV

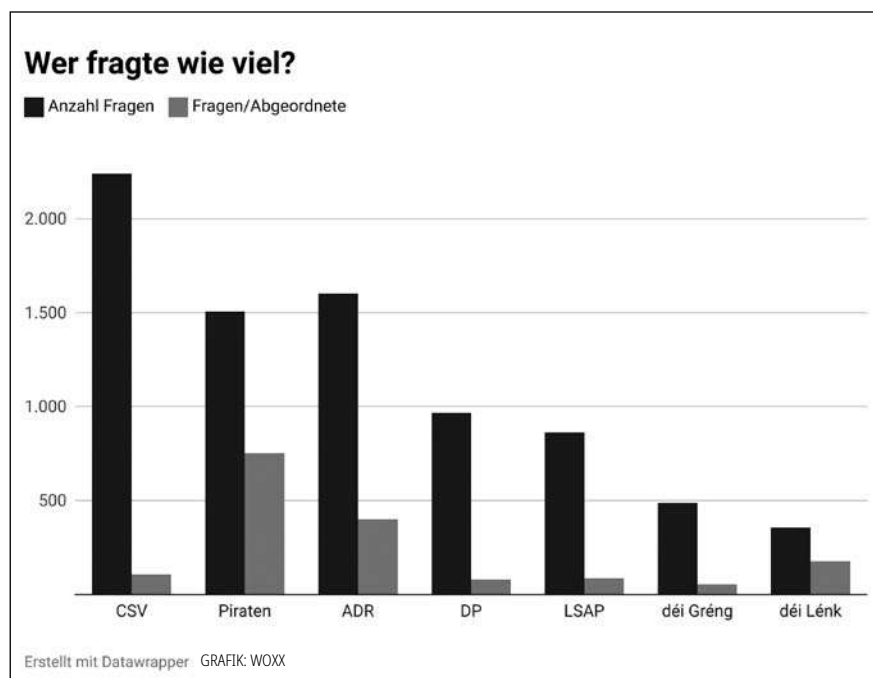
Die Piratepartei ist jedoch nur an dritter Stelle, was die Anzahl der Fragen angeht. Den zweiten Platz machte die ADR mit 1.602 parlamentarischen Anfragen. Die meisten Fragen stellte in der Legislaturperiode 2018 bis 2023

die größte Oppositionspartei, die CSV, nämlich 2.241. Die Abgeordneten der drei damaligen Regierungsparteien hatten weniger Fragen: Bei der DP waren es 967, die LSAP-Abgeordneten stellten 863 Anfragen und bei Déi Gréng waren es lediglich 488. Schlusslicht stellten die Abgeordneten von Déi Lénk dar, die insgesamt 356 Fragen stellten. In der kurzen Zeit, in der Roy Reding als Mitglied seiner neugegründeten Partei „Liberté Fraiheet!“ aufgeführt wurde, stellte er eine einzige Frage.

Allerdings hat eine große Fraktion wie jene der CSV mit ihren 21 Abgeordneten auch mehr Kapazitäten und Ressourcen, um viele Fragen zu schreiben. Doch obwohl sie 35 Prozent der Sitze im Parlament belegte, stellte sie „nur“ rund 28 Prozent der Fragen. Das größte Negativsaldo lag bei Déi Gréng: Sie stellten nur 6 Prozent der Anfragen, obwohl sie 15 Prozent der Abgeordnetensitze errungen hatten. Bei Déi Lénk gab es einen leichten „Überschuss“, während dieser bei der ADR und der Piratepartei am höchsten war.

Im Durchschnitt stellte ein*e Abgeordnete*r 133,7 Fragen. Diese Betrachtungsweise ist jedoch ein wenig unfair, da der Parlamentspräsident keine parlamentarischen Anfragen stellt. Zählt man ihn nicht mit, sind es 136 Fragen, die jede*r Abgeordnete stellte. Dieser Wert ist allerdings sehr theoretisch, da einige Abgeordnete sehr fleißige Fragenschreiber*innen waren, während andere sich eher zurückhielten. Der Medianwert liegt bei 75 – die Hälfte der Abgeordneten hat mehr Fragen gestellt, die Hälfte weniger. Außerdem werden viele Fragen von mehreren Abgeordneten gestellt.

Insgesamt waren dies 1.474 Fragen, was mit etwas über 18 Prozent rund ein Fünftel aller gestellten Fragen ausmacht. Spitzenreiter*innen waren hier die Abgeordneten von Déi Lénk, die etwas mehr als 38 Prozent ihrer parlamentarischen Anfragen zu zweit stellten. Allerdings ist dieses Vorgehen nicht unbedingt auf politische Überzeugungen zurückzuführen, denn auch die CSV, Déi Gréng und die DP stellten etwas mehr als ein Viertel ihrer Fragen zu zweit oder mehreren. Bei den Parteien, die besonders viele Anfragen schrieben, wird der Ruhm nicht so gerne geteilt: Die Abgeordneten der Piratepartei stellten nur



Bei den Fragestunden im Parlament – wie hier am 12. März – können die Abgeordneten den Minister*innen nach Lust und Laune Löcher in den Bauch fragen. Die meisten parlamentarischen Anfragen werden jedoch schriftlich gestellt, in der letzten Legislaturperiode waren es deren über 8.000.

3,6 Prozent ihrer Fragen gemeinsam, bei der ADR waren es immerhin fast 8 Prozent.

Wer fragte und wer musste antworten?

Die zehn fleißigsten Fragesteller*innen waren Marc Goergen (807), Sven Clement (778), Martine Hansen (632), Fernand Kartheiser (595), Jeff Engelen (587), Mars Di Bartolomeo (445), André Bauler (421), Laurent Mosar (398), Gusty Graas (340) und Marc Spautz (287) – gemeinsam waren sie für knapp 66 Prozent der parlamentarischen Anfragen (mit)verantwortlich. Da nicht alle Abgeordnete die ganze Mandatsperiode im Parlament saßen, erklärt sich ganz gut, warum manche von ihnen nur sehr wenige Fragen gestellt haben. Allerdings gibt es drei, von denen gar keine parlamentarischen Anfragen ausgingen. Als Parlamentspräsident hatte Fernand Etgen (DP) eine gute Ausrede, doch seine Parteikolleginnen Lydie Polfer und Simone Beissel scheinen, was parlamentarische Arbeit angeht, keine Fans des sonst von liberalen Parteien so großgeschriebenen Leistungsprinzips zu sein. Oder aber sie wissen einfach schon alles und haben deswegen keine Fragen.

Die parlamentarischen Fragen sind immer an eine*n oder mehrere Minister*innen adressiert, die bekannterweise oft mehrere Ressorts haben. Am meisten Post bekam François Bausch, der mit 1.494 Fragen ganze 18,6 Prozent aller Fragen beantworten musste. Wenig überraschend für die Corona-Legislaturperiode war Paulette Lenert mit ähnlich vielen Fragen konfrontiert, nämlich 1.291, was 16 Prozent entspricht. Auch hier gilt: Wer nicht lange Minister*in war, konnte nicht so viele Fragen beantworten, weswegen Max Hahn mit lediglich 14 das Schlusslicht bildete. Trotz einer ganzen Amtsperiode von vielen Fragen verschont blieben die beiden DP-Minister Lex Delles (197) und Marc Hansen (197). Auch hier gilt wieder: Viele Fragen wurden von mehr als einer*inem Minister*in beantwortet.

Bemerkenswert ist, dass die Minister*innen von LSAP und Déi Gréng etwa gleich viele Fragen beantwortet haben: 4.563 gegenüber 4.175, also jeweils etwas mehr als die Hälfte aller Fragen. Die Minister*innen der

DP betrafen jedoch nur 2.923 der parlamentarischen Anfragen, was etwa einem Drittel entspricht. Das lag jedoch vermutlich an den Ressorts, von denen einige für wesentlich mehr Fragen sorgten als andere. Die meisten Fragen musste das Gesundheitsministerium beantworten, mit 1.416 etwas mehr als das Mobilitätsministerium, das 1.228-mal eine Antwort an die Abgeordneten (mit)schreiben musste. Sehr gefragt waren auch das Umweltministerium, das Bildungsministerium und das Finanzministerium. Diese fünf Ministerien waren an 61 Prozent der Antworten beteiligt.

Am wenigsten gefragt waren das Tourismusministerium (50 Antworten), das Digitalisierungsministerium (60 Antworten) und das Wirtschaftsministerium (62 Antworten). Eine Frage wurde an sämtliche Regierungsmitglieder gestellt. Sie kam von den damaligen CSV-Abgeordneten Gilles Roth und Laurent Mosar und handelte vom Einfluss von Beratergesellschaften auf Regierungen. Die Antwort ist eher langweilig: Roth und Mosar wurden auf eine schon beantwortete parlamentarische Anfrage von Sven Clement verwiesen. Laut dem internen Reglement der Chamber gibt es übrigens ein Verbot, die gleiche Frage innerhalb eines Jahres zweimal zu stellen, außer es wechselt gerade die Legislaturperiode.

Zwischen 0 und 169 Tage

Die Minister*innen haben einen Monat Zeit zu antworten. Bei dringenden Anfragen gilt eine Frist von einer Woche. Darüber, ob eine Frage oder ihre Dringlichkeit anerkannt wird, entscheidet nur der*die Parlamentspräsident*in. Da es sich bei dem internen Regelwerk des Parlaments nicht um ein Gesetz handelt, ist es alleine der Respekt vor der Institution Chamber, der die Minister*innen dazu anhält, sich an das Zeitlimit zu halten. Im Durchschnitt vergehen 31 Tage, bis die Abgeordneten eine Antwort erhalten. Am längsten mussten in der letzten Legislaturperiode Mars Di Bartolomeo und Yves Cruchten auf eine Antwort von Sozialversicherungsminister Claude Haagen (alle drei LSAP) warten: geschlagene 169 Tage, also beinahe ein halbes Jahr. An zweiter Stelle kam mit 144 Tagen eine parlamentarische Anfrage von Fernand



FOTO: CHAMBRE DES DÉPUTÉS

Kartheiser (ADR), die an Xavier Bettel, Taina Bofferding (LSAP) und Sam Tanson (Déi Gréng) gestellt war, mehrmals die Empfänger*innen wechselte und schlussendlich von Tanson gemeinsam mit François Bausch beantwortet wurde. Manchmal geht es auch ganz schnell: Einige Fragen wurden noch am gleichen Tag beantwortet. Allerdings ist anzumerken, dass die Daten zum Frage- und Antwortdatum händisch eingegeben wurden, wodurch notgedrungen einige Tippfehler entstanden – die woxx konnte die offensichtlichen ausbessern, jedoch nicht über 8.000 Einträge überprüfen.

Interessant ist auch ein Blick auf die verwendeten Sprachen. Diese wurden von der Chamber nicht händisch, sondern automatisiert erfasst, wie ein Mitarbeiter des Parlaments der woxx erklärte. Das führt dazu, dass die Sprache nicht immer korrekt erkannt wurde beziehungsweise zwei Sprachen erkannt wurden, obwohl nur eine verwendet wurde. Das passierte, soweit es für die woxx nachvollziehbar war, vor allem bei Fragen auf Luxemburgisch, bei denen zusätzlich noch Deutsch als Sprache erkannt wurde. Die meistge-

nutzte Sprache war Luxemburgisch, das in etwa 56 Prozent aller parlamentarischen Anfragen benutzt wurde. An zweiter Stelle kam Französisch mit knapp 40 Prozent. Deutsch nahm mit etwa 1,23 Prozent nur eine sehr untergeordnete Rolle ein. Es gab sogar mehr Fragen, die Luxemburgisch und Französisch vermischten (2,79 Prozent), wenn etwa längere Passagen aus Gesetzestexten zitiert wurden.

Die Daten, die das Parlament online gesetzt hat, sind nicht perfekt, doch sie können Journalist*innen und der interessierten Öffentlichkeit dazu dienen, „Bauchgefühle“ zu widerlegen und tiefgreifendere Analysen durchzuführen. So könnte man zum Beispiel herausfinden, welche Medien besonders oft und gerne von Abgeordneten zitiert werden, wenn sie ihre Fragen stellen; der woxx wurde diese „Ehre“ elfmal zuteil.

Am 1. Mai hat die Chamber – angeregt durch Nachfragen der woxx – eine neue Version des Dokuments mit sämtlichen parlamentarischen Anfragen bei data.public.lu hochgeladen. Sämtliche Angaben in diesem Artikel beziehen sich auf die erste Version.



Le colonel Bagosora n'a jamais exprimé le moindre remords pour le génocide des Tutsi-es.

GÉNOCIDE DES TUTSI-ES AU RWANDA EN 1994 (4/4)

Ce que le mot génocide ne dit pas

Texte : Fabien Grasser – Dessins : Isabelle Cridlig

Le Rwanda commémore cette année les 30 ans du génocide des Tutsi-es. Au centre de la mécanique infernale des tueries se trouvait le colonel Théoneste Bagosora, dont nous avons couvert le procès devant la justice internationale en 2005. D'abord prononcée à perpétuité, sa peine a été ramenée à 35 ans de prison en appel. Il n'a jamais exprimé le moindre remords pour la mort des 800.000 victimes du génocide, en grande majorité tutsies.

« Bagosora a fait exactement ce que je conseillais de faire à mes clients arrêtés en possession de marijuana quand j'étais avocat : dire à la police qu'ils ne savent pas de quoi il s'agit », s'agace le procureur Drew White à la sortie de prétoire où nous le croisons ce 16 octobre 2005. Le magistrat canadien boucle alors cinq jours de contre-interrogatoire du colonel Théoneste Bagosora devant le Tribunal pénal international pour le Rwanda (TPIR), installé à Arusha, dans le nord de la Tanzanie. Face aux questions de l'accusation, le cerveau du génocide répond avec morgue et agressivité, les échanges sont brefs et tendus.

Au dernier jour de ce face-à-face, le procureur fait projeter sur les écrans de la salle d'audience une photo d'une rue jonchée de cadavres. Le cliché a été pris en avril 1994 dans une commune située au sud de Kigali, la capitale du Rwanda. Quand il lui demande de décrire la photo, Bagosora botte cyniquement en touche : « Je vois des amas, mais je ne sais pas les identifier. » Le procureur le relance : « Colonel, si vous regardez cette photo, je vais vous suggérer que les corps qui apparaissent là se trouvent au milieu de la route. » Bagosora poursuit son jeu de dupes : « Je ne vois pas la route », martèle-t-il à trois reprises, avant d'ajouter à nouveau : « Je vois un endroit où il y a des amas, pêle-mêle. » Confronté à une autre photo prise en 1994, où l'on voit les cadavres d'une femme et d'un enfant, l'ancien militaire parle d'un « tableau », « d'absorption ». Il refuse obstinément de re-

connaître des victimes du génocide des Tutsi-es. Il en nie d'ailleurs la réalité et la planification.

Durant les six semaines de son interrogatoire principal devant la 1re chambre du TPIR, le colonel ne varie pas dans sa défense. Il rejette tout en bloc et minimise son rôle. Quand les tueries avaient débuté, le 6 avril 1994, après la mort du président dans un attentat contre son avion, c'est pourtant lui qui s'était imposé à la tête d'un « comité de crise » sans légitimité institutionnelle. Directeur de cabinet du ministre de la Défense, il était la plus haute autorité militaire du pays en l'absence de ce dernier, alors en déplacement à l'étranger. Déniant tout pouvoir au gouvernement de transition mis en place dans le cadre d'un accord de paix inter-rwandais, il avait réorganisé l'armée et présidé à la mise en place du « gouvernement intérimaire » qui dirigea le petit pays d'Afrique centrale durant les 100 jours du génocide. Du 6 au 9 avril 1994, Bagosora avait enclenché la mécanique des tueries.

« Peine d'emprisonnement à vie »

D'avril à juillet 1994, plus de 800.000 personnes, essentiellement des Tutsi-es, mais aussi des Hutu-es modérés, furent massacrées par des militaires de l'armée régulière et par une partie de la population civile hutue, chauffée à blanc par des décennies de propagande ethnique. Preuve de la planification, dès le 7 avril, des barrages dressés sur les routes du pays par les miliciens Interahamwe s'étaient mués en piège mortel pour les Tutsi-es qui tentaient de les franchir. Des personnalités politiques, dont la première ministre et le président de la Cour constitutionnelle, étaient assassinées par des militaires d'après des listes préétablies.

Tout du long de son interrogatoire devant le tribunal d'Arusha, Bagosora rejette la responsabilité « des massacres excessifs » sur le Front patriotique rwandais (FPR), une rébellion consti-

tuée en Ouganda par des exilé-es tutsi-es du Rwanda et leurs descendant-es, qui réclamaient leur droit au retour dans le pays. Quand le FPR avait déclenché une offensive militaire en octobre 1990, Bagosora fut notamment chargé d'armer des milices d'autodéfense dans l'ensemble du pays. Certaines devinrent de véritables escadrons de la mort, bien avant le génocide.

Après avoir été interrogé par le procureur, Bagosora s'exprime une ultime fois sous la houlette de son avocat français, Raphaël Constant. Alors que l'audience prend fin, le colonel demande à lire un message à ses compatriotes « qui ont suivi le procès ». Il se lance, grandiloquent : « Rwandaises, Rwandais, je m'incline devant toutes les victimes de la guerre que le FPR a déclenchée le 1er octobre 1990... » Sur le banc de l'accusation, l'Américaine Barbara Mulvaney, procureure principale, bondit, furieuse : « Il s'agit là d'un discours politique, nous sommes dans un prétoire, c'est hors contexte ! » Le président de la chambre, le juge norvégien Eric Møse, accepte l'objection et prie poliment, mais fermement, le colonel de prendre place sur le banc des accusés. Il y rejoint trois autres anciens officiers supérieurs de l'armée rwandaise, également poursuivis dans cette procédure appelée « Militaire I » par le TPIR.

Le verdict est prononcé trois ans plus tard, le 12 décembre 2008, dans l'enceinte du tribunal. « Un génocide, des crimes contre l'humanité et des crimes de guerre ont été perpétrés au Rwanda après le 6 avril 1994. Les souffrances humaines endurées et les massacres perpétrés dans ce cadre sont d'une ampleur insondable », déclare le juge Møse. « Certains faits peuvent être interprétés comme établissant l'existence d'un plan visant à commettre le génocide, en particulier lorsqu'on tient compte de la rapidité avec laquelle les meurtres ciblés ont été perpétrés immédiatement après que l'avion du président eut été abattu », poursuit le magistrat. La chambre considère que « Bagosora était la plus haute autorité

du ministère de la Défense et qu'il a exercé un contrôle effectif sur l'armée et la gendarmerie du 6 au 9 avril ». Le colonel est tenu responsable des assassinats de la première ministre, de quatre politiciens de l'opposition, de dix Casques bleus belges et des massacres perpétrés par l'armée pendant ces trois jours. Il est également reconnu coupable d'exterminations de Tutsi-es réfugiés dans divers lieux de cultes et sur des barrages.

« Le colonel Bagosora est par conséquent coupable de génocide, de crimes contre l'humanité et de crimes de guerre », conclut le président du tribunal, qui prononce la sentence : « Peine d'emprisonnement à vie. » Parmi ses trois coaccusés, deux autres anciens militaires écotent d'une peine identique, tandis que le troisième, le général Gratien Kabiligi, chargé des opérations militaires de l'armée rwandaise en 1994, est acquitté.

Bagosora détenait le pouvoir

En attendant que le TPIR trouve un pays prêt à l'incarcérer dans l'une de ses prisons, Bagosora commence à purger sa peine au centre de détention de l'ONU, à Arusha. Il y fait appel de son jugement, contestant son rôle de premier plan dans le déclenchement du génocide, mais aussi le fait d'avoir ordonné directement des assassinats et des viols. La Cour d'appel rend son arrêt en décembre 2011. Celui-ci confirme que c'est bien le colonel qui exerçait le pouvoir sur le pays dans les premiers jours du génocide. Mais, faute de preuve suffisante, la cour ne retient pas sa condamnation pour avoir ordonné les assassinats et massacres de masse dont il était accusé. Les magistrats de l'appel considèrent néanmoins que sa responsabilité était engagée, car il n'avait rien fait pour empêcher ou mettre fin au génocide, alors qu'il en avait le pouvoir. La peine d'emprisonnement à vie est ramenée à 35 ans de prison, un allègement contesté par deux juges de l'appel, qui en ont fait état dans une « opinion dissidente ».

Au fil des 20 dernières années, historiens, chercheurs et journalistes ont apporté de nouveaux éléments sur la responsabilité du « colonel de l'Apocalypse ». Notamment son appartenance à l'Akazu, un groupe informel constitué de proches du président Juvénal Habyarimana, tué le 6 avril 1994, et surtout de l'épouse de ce dernier, Agathe Habyarimana. D'abord connu pour le détournement des richesses du pays, l'Akazu a ensuite joué un rôle déterminant dans la perpétuation du génocide.

Transféré dans une prison de Bamako, au Mali, le colonel Bagosora y est décédé en septembre 2021, à l'âge de 80 ans. À aucun moment, il n'a exprimé le moindre remords ou regret.

Son procès et celui des autres militaires jugés dans le même temps a été le plus important mené par le TPIR, avec 409 jours d'audience, 242 témoins entendus, plus de 6.000 documents produits à charge ou à décharge, plus de 30.000 pages de comptes rendus et des centaines d'heures de vidéos des audiences (consultables en ligne sur le site du tribunal).

La juridiction a fermé ses portes en 2015, transmettant les affaires encore pendantes au Mécanisme pour les tribunaux pénaux internationaux, situé à La Haye. Sur 93 personnes mises en accusation, 62 ont été condamnées. Créé pour juger les principaux responsables du génocide des Tutsi-es, le TPIR avait été mis en place par le Conseil de sécurité des Nations unies le 8 novembre 1994, soit moins de quatre mois après la fin des massacres, qui avaient été stoppés par la victoire militaire du FPR. Cette proximité dans les dates illustre l'indifférence, l'inaction, voire la complicité de la communauté internationale face à l'élimination de plus de 800.000 personnes. Dès février 1994, les États-Unis avaient alerté sur un risque de génocide, tandis que la France de François Mitterrand allait apporter un soutien inconditionnel au régime génocidaire durant les trois mois de son sinistre gouvernement.

Pendant ses onze ans de fonctionnement, le TPIR a été l'objet de nombreuses critiques, notamment pour sa lenteur et son fonctionnement dispendieux. Mais lorsqu'il avait débuté ses travaux en 1994, il partait d'une feuille quasi blanche, le seul précédent sur lequel il pouvait s'appuyer étant le procès de Nuremberg, qui avait jugé les hauts dignitaires nazis en 1945. D'emblée, le TPIR avait établi la réalité du génocide, ne laissant aucun espace aux thèses négationnistes. Il a été la première juridiction à juger d'un crime de génocide (défini en 1948), et il a aussi été le premier tribunal à reconnaître le viol comme moyen de perpétrer un génocide.

« Je pense que le TPIR, par la multiplicité des affaires jugées, a contribué à développer la justice pénale internationale. Il a établi une jurisprudence

La procureure principale Barbara Mulvaney et le procureur Drew White, lors du procès du colonel Bagosora en 2005.



après le génocide. Le 7 avril dernier, le président Paul Kagamé, au pouvoir depuis 1994, a ravivé la flamme du souvenir au Mémorial de Gisozi, à Kigali. Devant un parterre de chefs d'État, de ministres et de diplomates étrangers, il a une nouvelle fois accusé : « C'est la communauté internationale qui nous a tous laissé tomber, que ce soit par mépris ou par lâcheté. » Absent remarqué de ces cérémonies, le président français, Emmanuel Macron, a reconnu ces dernières années la responsabilité de Paris dans le génocide, tout en niant sa complicité.

Longtemps tabou en France, le génocide des Tutsi-es est désormais débattu dans l'espace public. Les médias hexagonaux y ont consacré une importante place ces dernières semaines. Mais contrairement aux États-Unis, la France refuse toujours de présenter des excuses au Rwanda, Emmanuel Macron espérant le « pardon des rescapés ».

Annick Kayitesi-Jozan avait 14 ans en 1994. Depuis trente ans, c'est précisément de son vécu de rescapée qu'elle témoigne. Auteure de « Nous existons encore », paru en 2004, c'est la voix étranglée qu'elle racontait le 6 avril dernier, sur France Inter, ses traumatismes et sa défiance envers le mot génocide : « J'ai perdu toute ma famille. Quand ma mère a été tuée, on m'a fait nettoyer son sang, ça ce n'est pas contenu dans le mot génocide. Cela fait 30 ans que j'attends de trouver le corps de ma mère. Les tueurs savent où elle est. Ils ont laissé son corps aux chiens, le mot génocide ne dit pas ça. Le mot génocide réduit. Il ne dit pas le traumatisme dans lequel cela nous a plongés. Ce mot-là, je ne le supporte pas parce qu'il va trop vite, il est banalisé. Je pleure parce que tous les mois d'avril j'ai encore 14 ans. »

qui permet aujourd'hui à cette justice de fonctionner, de résoudre de nombreux problèmes auxquels elle est confrontée », déclarait l'ancien procureur canadien Drew White à la télé néo-zélandaise, en 2021. Dans le même entretien, il mettait en garde contre la persistance du négationnisme du génocide, alimentée par des extrémistes hutu-es résidant en dehors du Rwanda.

« Tous les mois d'avril, j'ai encore 14 ans »

Au pays des mille collines, les références ethniques ont été définitivement abolies et chaque année, pendant plusieurs jours, le pays commémore cette funeste période. Ce devoir mémoriel est devenu d'autant plus crucial que près de 80 % de la population rwandaise est désormais née

INTERGLOBAL

NUKLEARSCHROTT IN MEXIKO

Erbschaften einer Kobaltkanone

Text: Kathrin Zeiske Foto: Leobardo Alvarado

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl mit ihren drastischen Folgen jährt sich dieser Tage zum 38. Mal. Zwei Jahre zuvor war es an der Grenze zwischen Mexiko und den USA ebenfalls zu einem radioaktiven Debakel gekommen. Das gab den Ausschlag für eine erfolgreiche binationale Bewegung gegen das geplante Atommüllendlager Sierra Blanca in Texas, direkt an der mexikanischen Grenze. Heute richtet sich das zivilgesellschaftliche Engagement vor allem gegen die Narcokultur.

Ciudad Juárez, Mexiko, und El Paso, Texas, sind getrennt durch einen Fluss und eine der schärfsten militarierten Grenzen der Welt. Doch in diesem Ballungsraum direkt an der mexikanisch-US-amerikanischen Grenze wissen alle: Das Leben hier ist durch und durch binational. Familienleben, Wirtschaftsproduktion, Freundschaften,

ziehungen, Einkäufe, Arbeit, Schule – alles spielt sich eng miteinander verknüpft in den Borderlands ab.

Wie wenig die Logik nationaler Grenzen manchmal gilt, haben die Bewohner*innen dieser Region auch noch in einem anderen Sinne kennengelernt. „Radioaktive Strahlen kennen keine von Menschenhand gezogenen Grenzen“, sagt Ernesto Robles Quiñonez. Der 55-Jährige mit grauem Bart war im Jugendalter, als sich der „Cobalto 60“-Unfall ereignete und erzählt, wie es dazu kam: „Ende 1983 wurde eine von einem mexikanischen Krankenhaus in den USA erworbene Kobaltkanone zur Strahlentherapie gegen Krebs auf einem Schrottplatz in Ciudad Juárez zerlegt“, erzählt er. Das Gerät hatte sechs Jahre im Keller eines Krankenhauses gestanden, war aber mangels qualifiziertem Personal nie zum Einsatz gekommen. „So erbat sich der Hausmeister Vicente Sotelo,

es als Schrott verkaufen zu dürfen und verteilte unwissentlich strahlende Partikel im ganzen Stadtgebiet.“

Ein mit radioaktivem Material beladener Laster, der im Januar 1984 zufällig das Forschungszentrum Los Alamos passierte, löste einen Großalarm aus.

In der staubigen Industriemetropole Ciudad Juárez, wo rund 300 internationale Montagefabriken, die sogenannten „maquilas“ beherbergt sind, ist die Vermarktung von Material, das nicht mehr verwendet wird, ein gutes Geschäft. Unzählige Schrottplätze säumen die Ausfallstraßen Richtung Süden in die Wüste hinaus. Vom „Yon-

ke Fénix“ aus wurde die in Kleinteile zerlegte Kobaltkanone gemeinsam mit anderen Metallen zu Stahlstreben und Tischsockeln verarbeitet. Diese wurden in halb Mexiko verkauft und auch in die USA geliefert.

Doch ein mit solchem Material beladener Laster, der im Januar 1984 zufällig das Forschungszentrum Los Alamos im Bundesstaat New Mexico passierte – dort, wo einst Robert Oppenheimer die erste Atombombe entwickelte – löste einen Großalarm aus. Die mexikanische Nuklearkommission begann die radioaktiven Spuren zurückzuverfolgen – und fand den Pickup des Hausmeisters zwei Häuserblocks von der Grenzbrücke entfernt im Zentrum von Ciudad Juárez, wo er mit 1.000 Röntgen pro Stunde strahlte. Alle radioaktiven Einzelteile wurden in beiden Ländern eingesammelt und nach Juárez zurückgebracht, wo sie noch heute außerhalb der Stadt in der Wüste lagern: Zwischen den Sanddünen von Samalayuca und einem Militärposten an der Landstraße in einem Betongrab liegend, das zwischen Felsen, Dornbüschen und Kakteen kaum auszumachen ist.

„Ein schlimmer Unfall, dessen gesundheitliche Folgen für die Stadtbevölkerung weitestgehend unerforscht blieben“, so Robles, der hier aufgewachsen ist und als Grundschullehrer gearbeitet hat. Doch hat das Ereignis Grenzregion für ein Bewusstsein über die Risiken radioaktiver Strahlung gesorgt, das bald entscheidend werden sollte.

Im Jahr 1991 nämlich erwarb die US-Regierung eine nur 20 Kilometer Luftlinie vom Juárez-Tal entfernte Ranch, um darauf das Atommüllendlager Sierra Blanca zu errichten. „Wer mag in den USA schon ein solches Lager vor der Tür haben?“, fasst Robles galling die damaligen Pläne zusammen: „Das können die Mexikaner haben,



Hat als Kind an den Demonstrationen gegen das geplante Atommüllendlager im Juárez-Tal teilgenommen: Der Architekt Alejandro „Mono“ González ist auch heute noch sozial und politisch engagiert.

„Umweltrassismus“: Der heute 55-jährige Umweltaktivist Ernesto Robles Quiñonez über die einstigen Pläne der US-Regierung, nahe der mexikanischen Grenze ihren Atommüll zu deponieren. Unser Bild zeigt ihn in dem von seinem Vater gegründeten Regionalmuseum, dessen Direktor der ehemalige Lehrer heute ist.



sagte sich die Regierung von Georg Bush Senior.“ „Umweltrassismus“ nenne er das, so der ehemalige Lehrer, so etwas spiele sich oft in Grenznähe zu ökonomisch schwächeren Staaten ab. Doch die „brown poor people“, die sich angeblich nicht wehren können, wehren sich. Ein stolzes Lächeln liegt jetzt auf seinem Gesicht. „Es entstand eine breite Bürger*innenbewegung. Ihr Kern bildeten einfache Menschen hier aus dem Tal, Landwirte, Lehrer, Pfarrer, Hausfrauen und Schulkinder.“

Einst zog sich der „Camino Real“, auf dem die spanischen Konquistadoren kamen, am Rio Bravo entlang, der das Juárez-Tal nach Osten hin einfasst. Heute markiert der Fluss die Grenze zu den USA und ist von mexikanischer Seite aus nicht mehr zugänglich. Die martialisch anmutenden Stahlstreben der Mauer stehen davor: eine von jedem Ort des Tals aus weithin sichtbare rostrote Schlange, die sich durch die Landschaft zieht.

So auch von dem kleinen Regionalmuseum aus, das Ernesto Robles' Vater Manuel gegründet hat. Das einstöckige Gebäude mit einladenden Holztüren und hohen Decken ist in einem kräftigen Sonnengelb gestrichen. Von außen sieht es aus wie eine romantische kleine Finca. Davor sprudelt ein Brunnen und Sitzbänke stehen im Schatten der Bäume. „Dieses Museum wurde zur Schaltzentrale der Anti-Atomkraft-Bewegung. Hier schmiedeten wir Aktivisten und Aktivistinnen von beiden Seiten der Grenze strategische Pläne.“

In den hohen, weiten Räumen sind Dinosaurierknochenfunde und Waffen aus der Mexikanischen Revolution ausgestellt. Heute ist Ernesto Robles der Museumsdirektor und steht vor einem farbenfrohen Wandgemälde, das das Leben und die Natur feiert. Robles seufzt. „Ach schade, dass mein Vater nicht mehr lebt. Er könnte so viel zu den Protesten gegen Sierra Blanca erzählen.“ Vor ihm liegen unzählige Fotografien, Zeitungsausschnitte und Flugblätter einer sozialen Bewegung, die zwei Nationen und mehrere Generationen vereinte.

Manuel Robles hatte sie ins Leben gerufen. „Mein Vater kam aus Verse-

hen nach San Augustin. Er sollte als junger Lehrer eigentlich eine vakante Stelle im Nebenort San Isidro übernehmen. Aber er verwechselte die Namen, und als er hier anfragte, sagte man ihm einfach, er solle bleiben.“

Der junge Pädagoge nahm seinen Job sehr ernst. Für ihn endete das Lernen nicht mit Schulschluss. Er gründete das Regionalmuseum und machte Geschichte für Kinder und Erwachsene anhand ihrer nächsten Umgebung greifbar. Doch es war ihm auch wichtig, den Zusammenhalt zu fördern und gegen soziales Unrecht vorzugehen. Angesichts des geplanten Endlagers begann er die beschaulichen Dorfgemeinschaften im Tal zu organisieren. „Sierra Blanca hätte das Ende der Landwirtschaft und damit das Ende unserer wirtschaftlichen Existenz bedeutet“, beteuert sein Sohn.

Einige Autominuten vom Museum entfernt blickt ein alter Weggefährte der Familie Robles auf die sanft vom Wind gewellten Sanddünen, die sich vor ihm ausbreiten. Die „arenales“ am Dorfeingang sind ein beliebter Wochenendausflugsort. Leobardo García Galindo aus dem Dorf Praxedis schützt sein sonnengegerbtes Gesicht mit einem breiten Strohhut. „Hier feiern wir jedes Jahr unseren Sieg.“ Denn nach sieben Jahren voller Studien, Gerichtsprozesse, öffentlichem Druck in Mexiko und den USA hätten sie Erfolg gehabt, erinnert er sich. Nach jahrelangen sozialen Kämpfen wurde das Projekt Sierra Blanca am 22. Oktober 1998 von der US-Umweltkommission zurückgenommen.

Seitdem kommen zu diesem Datum Cowboys hoch zu Ross aus den umlie-

genden Ortschaften zu den Sanddünen geritten, auf gesprenkelten Pferden in ledernem Zaum, und die Reiter haben die mexikanische Flagge in der Hand. Fahrradaktivist*innen und Motorradclubs aus der Grenzmetropole stoßen ebenfalls dazu. Im Herbst wie auch jetzt im Frühling bleiben die Temperaturen unter 30 Grad; kein Vergleich mit den glutheißen 45 Grad des Sommers. Im Vorjahr wurden zwanzig „activistas“ von einst vom Bürgermeister von Ciudad Juárez für ihr binationales Engagement ausgezeichnet. Die Erinnerung daran sei „wichtiger denn je“ angesichts der bevorstehenden Klimakrise.

Im Jahr 1991 erwarb die US-Regierung eine nur 20 Kilometer vom Juárez-Tal entfernte Ranch, um darauf das Atommüllendlager Sierra Blanca zu errichten.

Leobardo García reibt sich das Kinn. „Nach einem Vierteljahrhundert hört sich das alles so einfach an.“ Doch es sei ein jahrelanges Strategiespiel gewesen, und ein wenig „David gegen Goliath“. Die Einwohnerschaft des Tals suchte sich Alliierte in Washington wie in Mexiko-Stadt. Umwelthanwält*innen und Wissenschaftler*innen, Senator*innen, Intellektuelle, Künstlerinnen. „Die berühmte mexikanische Rockband TRI reiste für ein Open-Air-Konzert an, Greenpeace bildete eine Menschenkette entlang der

Grenze, wir traten in Texas in den Hungerstreik.“

Vor allem die Gedenkmärsche zu den Jahrestagen von Hiroshima und Nagasaki Anfang August 1998 sind García in Erinnerung geblieben. „Tagelang waren wir parallel auf beiden Seiten der Grenze unterwegs.“ Nachts kampierten die Protestierenden in der Wüste, an Lagerfeuern unterm Sternenhimmel, bevor sie sich auf der Grenzbrücke Zaragoza zwischen Ciudad Juárez und El Paso trafen. „Meine Füße waren wundgelaufen.“ Doch Menschen am Wegesrand reichten ihnen Wasser, Kaffee und Essen. „Eine solche Solidarität in der Bevölkerung zu spüren, prägt einen fürs Leben“, sagt er. Und wenn sich Menschen für eine gerechte Sache organisieren, ebenso. „Noch heute sehe ich die weißen Friedenstauben vorm Himmel, die wir von der Mitte der Brücke aufsteigen ließen.“

Über 25 Jahre sind seitdem vergangen. Leobardo García fragt sich, warum es immer noch Atomkraftwerke und -waffen auf der Welt gibt. Zudem sind die Auseinandersetzungen nicht vorbei. Ciudad Juárez und das Tal werde heute von einem Minenprojekt bedroht, das allen das Wasser abgraben würde. „Das sind die kommenden Kämpfe, die nun die nächsten Generationen bewältigen müssen“, sagt er: „Das Kapital schläft nicht, es arbeitet 24 Stunden, um immer neue Wege zu finden, auf Kosten der Umwelt und der Menschen Gewinne zu machen.“ Deshalb dürfe die Zivilgesellschaft auch nicht lockerlassen.

Diese Lehre hofft auch Felix Pérez Verdugo, der heute Professor an der

INTERGLOBAL



Der Narcokultur etwas entgegensetzen: Das Kulturzentrum „Okuvaj“ soll ein kultureller Rückzugsort für Kinder und Jugendliche sein und den kriminellen Banden den Nachwuchs entziehen.

„Nationalen Pädagogischen Universität“ ist, an die jüngeren Generationen weiterzugeben. Er hat Studierende seiner Fakultät eingeladen, um ihnen von „Cobalto 60“ und dem Sierra Blanca-Vorhaben zu erzählen. Die meisten der Anwesenden sind nach der Jahrtausendwende geboren und haben noch nie davon gehört. „Wir haben damals gesehen, dass wir als soziale Protestbewegung alles erreichen konnten“, sagt Pérez: „Unsere Organisation war stärker als die großen Nuklearpläne der USA.“

„Wir haben damals gesehen, dass wir als soziale Protestbewegung alles erreichen können.“

Vollzeitaktivist sei er damals gewesen, versichert der Professor. Deshalb reiche auch bis heute das Geld nicht, um in Rente zu gehen, fügt er schmunzelnd hinzu. Lässig auf einem Pult im Unihörsaal sitzend, rät er seinen Zuhörer*innen, es ihm gleichzutun. „Laut den Vereinten Nationen kostet die Umweltverschmutzung jährlich 9 Millionen Menschenleben – Tendenz steigend.“ Pérez hat das Potenzial der Antiatomkraftbewegung schätzen gelernt. „Die US-Regierung ließ Berichte anfertigen, um die Ungefährlichkeit der Transporte und des Endlagers darzulegen. Wir engagierten Wissenschaftler und Anwälte, um das Gegenteil zu zeigen.“

Vermutlich schulde man einigen Anwälten noch immer ihr Honorar.

„Aber wir konnten erfolgreich beweisen, dass die Umweltfolgen andernorts errichteter ähnlicher Lager umliegende Ortschaften stets unbewohnbar gemacht hatten.“ Am Wichtigsten jedoch sei auch damals schon die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gewesen. „Wir haben sie gefragt, was man mit dem radioaktiven Müll machen könne und sie wurden sehr kreativ: in einem Berg vergraben, ins Weltall schießen, und viele andere Ideen diskutierten wir mit ihnen.“ Immer wieder sei man während dieser pädagogischen Übung zum selben Resultat gekommen: „Das Risiko radioaktiver Verstrahlung werden wir nicht los.“ Aber die Kinder und Jugendlichen wurden so zu gut informierten Bürger*innen.

Das kann Alejandro „Mono“ González, heute 37 Jahre alt, nur bestätigen. „Ich war damals ein Kind und an den Demonstrationen und Mahnwachen nahmen alle Lehrenden und Schulkinder des Tals teil.“ Es sei schließlich um ihre Zukunft gegangen, wie der sympathische Architekt mit dunkler Brille und kurzgestutztem Bart betont. Die binationale Bewegung habe ihn zu dem politisch aktiven Menschen gemacht, der er heute sei. Neben all seinem Aktivismus gegen Fracking- und Minenprojekte in der Region liegen auch ihm heute besonders Kinder und Jugendliche am Herzen. „Ihnen soziale Gemeinschaft und kulturelle Perspektiven aufzuzeigen ist im Juárez-Tal tatsächlich hochpolitisch“, sagt er. Die Narcokultur der Drogenkartelle sei hier direkt am Grenzzaun allgegenwärtig, mit dem Streben nach Geld und Luxus und vor allem auch den Rekrutierungsversu-

chen der allmächtigen Banden, gerade unter Minderjährigen.

In der Gemeinde Casetas, direkt am Grenzübergang Tornillo, haben Alejandro und andere „activistas“ deshalb das „Okuvaj“ geschaffen, einen kulturellen Rückzugsort für Kinder und Jugendliche. Direkt neben der sonnen-gelben Kirche sitzen einige von ihnen schon auf einladenden Holzbänken vor dem Gebäude und warten auf den Beginn der Wochenendworkshops. Zu jeder Stunde können sie sich hier mit dem WLAN des Kulturzentrums verbinden und über die an der Außenwand aufgehängten Lautsprecher ihre Lieblingsmusik laufen lassen. Hier im Tal gibt es keine öffentlichen Verkehrsmittel und kaum öffentliches Leben abseits eines tristen Zoos und einiger Picknickplätze mit Badegelegenheiten.

War das Tal früher Wochenendausflugsziel für unzählige der örtlichen „juarenses“, trauen sich seit dem Drogenkrieg vor zehn Jahren kaum noch Besucher*innen her. Zwischen 2008 und 2013 wurden hier die Leichen von gewaltsam verschleppten Menschen in Massengräbern verscharrt. Die Bewohner*innen fanden Flugblätter auf der Landstraße, die sie aufforderten, das Tal zu verlassen. Heute ist es verhältnismäßig ruhig – weil alles von den Kartellen kontrolliert wird und die Machtverhältnisse klar sind. Wenn es Auseinandersetzungen gibt, dann schicken Kartellangehörige Textnachrichten an die Grund- und Mittelschulen, dass die Schulkinder heute besser zuhause bleiben sollen.

Georgina Gamboa Mares öffnet die Türen des Zentrums. Wie die Jugendlichen, die auf sie gewartet haben,

wurde sie nach den Protesten gegen Sierra Blanca geboren, wuchs aber mit den Erzählungen und Anekdoten darüber auf. „Meine Großmutter war im Komitee, das für die Versorgung auf den Märschen zuständig war. Sie und andere Frauen standen um vier Uhr morgens auf, um Hunderte von Sandwiches zu belegen. Sie ist noch heute stolz darauf. Sie hat ihr Tal gerettet.“ Georgina studiert in Ciudad Juárez. Doch ihr Herz gilt dem Juárez-Tal. Und dessen neuem Kulturzentrum.

Wenn es Auseinandersetzungen gibt, dann schicken Kartellangehörige Textnachrichten an die Grund- und Mittelschulen, dass die Schulkinder heute besser zuhause bleiben sollen.

Während rund dreißig Kinder und Jugendliche mit Wasser, Mehl und Kleister Pappmaché-Figuren basteln, fahren wie an jedem Samstagmittag Autos durch die kleinen Ortschaften des Tals, um von den Verkaufsständen und Geschäften entlang der Straße Schutzgeld einzusammeln. „Unsere Jugendarbeit, um der organisierten Kriminalität ihren Nachwuchs zu entziehen, läuft sehr, sehr leise und unter der Hand ab. Alles andere wäre fatal“, konstatiert Alejandro González. Ihre einzigen Verbündeten seien dabei evangelikale Kirchen. „Mit denen sehe ich sonst nicht viele Gemeinsamkeiten. Aber so viele soziale Akteure gibt es nun mal nicht im Tal.“

Er und Georgina freuen sich über Jugendliche wie Janette und Joel*, die mittlerweile treue Gäste der Workshops geworden sind. Die Themen sind vielfältig; Freiwillige reisen aus Ciudad Juárez an, um die Kurse zu halten. „Fotografie, E-Gitarre und Siebdruck eröffnen den Kids eine Welt jenseits des Tals. Ich hoffe, sie werden sie ergründen wollen“, sagt Georgina. Zurückkommen könnten sie dann ja immer noch, grinst sie und arrangiert Stühle um einen großen Arbeitstisch.

*Namen von der Redaktion geändert

SERIE



COPYRIGHT: NETFLIX

Nicht nur spannend, sondern auch schön anzusehen: Steven Zaillians Serie „Ripley“

RIPLEY

Die Welt, wie sie ihm gefällt

Tessie Jakobs

„Ripley“ erzählt eine bekannte Geschichte in Schwarz-Weiß. Was die Serie so besonders macht, ist der langsame Rhythmus, die detailreiche Inszenierung und die Schauspielleistung von Andrew Scott.

Fast 70 Jahre nach Erscheinen des Romans „The Talented Mr. Ripley“ hat die Geschichte von dessen Protagonisten, Tom, nichts von ihrer Faszination verloren. Unabhängig davon, ob man mit Patricia Highsmiths Buch oder dessen 1999er-Verfilmung mit Matt Damon und Jude Law in den Hauptrollen vertraut ist: Die kürzlich erschienene Netflix-Serie „Ripley“ dürfte es in die diesjährigen Top-10-Listen der meisten Kritiker*innen schaffen.

Mit ihren Schwarz-Weiß-Bildern und der langsamen Erzählweise ist die von Steven Zaillian geschriebene Miniserie weit von den üblichen, auf Massenkonsum ausgerichteten Netflix-Produktionen entfernt. Anders als dieser Tage üblich ist die Serie auch kein Prequel, Sequel oder Spin-off des oben erwähnten Romans. Für ein Sequel hätte es sogar ebenfalls Buchvorlagen gegeben, schrieb Highsmith doch insgesamt fünf Romane mit Tom Ripley im Zentrum.

Zu Beginn der ersten Folge erhalten wir Einblick in Toms (Andrew Scott) kriminelle Machenschaften. Als wäre es eine gewöhnliche Lohnarbeit, fängt er

Briefe ab, fälscht Dokumente und gibt sich am Telefon für jemand anderen aus. Er tut dies mit einer Nonchalance, die auf einen langjährigen Erfahrungswert schließen lässt. So unablässig Tom aber auch ackert: Am Ende des Tages hat er mit Mühe und Not das nötige Geld zusammengekratzt, um über die Runden zu kommen. Als er von dem wohlhabenden Herbert Greenleaf (Kenneth Lonergan) eines Tages den Auftrag bekommt, dessen Sohn Richard „Dickie“ Greenleaf (Johnny Flynn) in der italienischen Stadt Atrani aufzusuchen und zur Heimkehr zu bewegen, erkennt er eine Gelegenheit, die er sich nicht entgehen lassen will.

„The Talented Mr. Ripley“ ist in erster Linie eine Erzählung über Klassenneid. Als prekär lebende Waise hat Tom für Menschen wie Dickie, der stinkreich ist, obwohl er noch nie in seinem Leben gearbeitet hat, nichts als Verachtung übrig. Was Tom dabei stört, ist nicht deren Lebensstil. Vielmehr ist er der Ansicht, dass dieser Wohlstand und die daran geknüpften Privilegien ihm selbst zustehen.

Die kulturelle Faszination für Schwindler*innen geht weit über Figuren wie Tom Ripley hinaus. In den vergangenen Jahren erschienen unzählige Serien und Filme, die die realen Geschichten von Betrüger*innen erzählten, darunter „The Dropout“,

„Inventing Anna“ und „Fyre“. Hinzu kommen frei erfundene Geschichten wie „Better Call Saul“. Die genannten Produktionen gehen sehr unterschiedlich an die Thematik „Betrug“ heran. Bei „The Dropout“ und „Fyre“ sind die Hauptfiguren gänzlich talentfrei. Dass sie nicht gleich auffliegen, liegt in beiden Fällen an dem ihnen zur Verfügung stehenden Geld und an ihrem Hang zur pathologischen Lüge. Ganz anders bei „Better Call Saul“: Protagonist Jimmy flunkert zwar auch was das Zeug hält, ist aber auch außerordentlich versiert in dem, was er macht. Seine Schwindeleien aufzudecken, erfordert von seinen Kontrahent*innen ein mindestens genau so hohes Maß an Kreativität und Rigorosität.

Auch bei „Ripley“ geht ein großer Teil des Reizes von der Präzision und Disziplin aus, mit welcher Tom andere hinters Licht führt. In Atrani ist er jedoch zunächst sichtbar nicht in seinem Element. Er plagt sich die vielen Treppen rauf und runter; Dickie und dessen Partnerin Marge (Dakota Fanning) gegenüber ist er unbeholfen und wortkarg. Erst nachdem er Dickies Identität angenommen hat, läuft Tom zur Höchstform auf.

Die multiplen Talente des Protagonisten werden durch eine nicht minder akribische Mise-en-scène, Kameraarbeit und Montage in Szene gesetzt. In den

langen, aufwändig durchkomponierten Einstellungen baut sich immer wieder eine Spannung auf, die die Luft knistern lässt. Die einzelnen Einstellungen sind dabei so schön, dass man sie sich am liebsten einrahmen und ins Wohnzimmer hängen würde. Das Beste an „Ripley“ ist aber zweifelsohne die Performance von Andrew Scott. Obwohl er in den letzten Jahren auch schon in „Sherlock“, „Fleabag“ und „All of Us Strangers“ sein enormes Talent unter Beweis gestellt hat – als Bösewicht ist er stets genau so überzeugend wie als zerbrechlicher Held –, gibt ihm „Ripley“ erstmals die Gelegenheit die ganze Bandbreite seines Könnens in nur einer Produktion zur Schau zu stellen.

Die breite Faszination für Menschen wie Tom liegt darin, dass sie weder Mühe scheuen noch Skrupel haben, um sich zu nehmen was sie wollen, und in den sich daraus ergebenden scheinbar unendlichen Möglichkeiten. Was Tom will, ist ein schönes Leben. Wenn er morgens in den Straßen von Rom oder Palermo bei einem Kaffee die Tageszeitungen durchblättert oder sich im Antiquitätenladen ein schickes Objekt kauft, scheint Tom da angekommen, wo er schon immer sein wollte. Oder besser gesagt: Er ist endlich der Mensch, der er schon immer sein wollte.

Auf Netflix

INTERVIEW

BACKCOVER

Viktoria Mladenovski

María Elorza Saralegui

Im Mai zeigt die in Berlin ansässige Künstlerin Viki Mladenovski auf dem Backcover der woxx fünf bisher unveröffentlichte Illustrationen. Im Interview erzählt sie, warum auch kunterbunte und spielerische Kunst politisch aussagekräftig sein kann.

woxx: Viki Mladenovski, wie haben Sie mit der Kunst angefangen?

Viki Mladenovski: Ich male eigentlich schon von klein auf. Während meines Literaturstudiums in Schottland hatte ich jedoch mit dem Malen aufgehört. Als ich später in einer Galerie gearbeitet habe, hatte ich die Gelegenheit dazu, Siebdruckverfahren und Risographie zu lernen und fing wieder mit malen an. Das hat mir so viel Spaß gemacht; ich erinnere mich, dass ich mich gefragt habe, warum hast du denn je damit aufgehört? Ich habe dann meinen Entschluss, Englischlehrerin zu werden, über Bord geschmissen. Meine ersten Arbeiten als Illustratorin waren auch für ein schottisches Magazin, „The Skinny“, mit dem ich heute immer noch zusammenarbeite.

Für die woxx haben Sie fünf Illustrationen aus Ihrem Repertoire ausgewählt: Warum gerade diese?

Es sind fünf sehr unterschiedliche Illustrationen, die nicht direkt etwas miteinander zu tun haben aber alle im vergangenen und in diesem Jahr entstanden sind. Es sind alles persönliche Projekte, die ich für mich selbst entworfen habe und die so noch nirgendwo veröffentlicht worden sind.

Darunter befinden sich ein Selbstporträt und ein Projekt zur Gestaltung eines Etiketts für einen Wein. Trotz der inhaltlichen Unterschiede ist der Stil mit den kunterbunten, spielerischen Figuren unverwechselbar.

Die Farben sind eine bewusste Entscheidung. Ich male die Welt so, wie ich sie gerne sehen würde und nutze auch Farben, die mich an meine Kindheit erinnern. Meiner Meinung nach

sind neutrale Farben heutzutage zu einem Statussymbol geworden, während farbenfrohe Töne oft mit einem kindlichen oder einem niedrigeren Status assoziiert werden. Dem möchte ich entgegenwirken. Ich wünsche mir, dass das Spielerische und Fröhliche in meinen Illustrationen erkennbar ist.

Sie arbeiten vor allem für verschiedene Magazine und illustrieren auch viele Artikel, die teils sehr ernste Themen behandeln. Wie sehen Sie dieses Gegenspiel zwischen den eher düsteren Themen und Ihren farbenfrohen Illustrationen?

Es stimmt, oft illustriere ich eher ernste oder düstere Themen, etwa für das Missy Magazin, ein queerfeministisches Magazin aus Berlin. Dessen Artikel handeln beispielsweise von der mangelnden Sensibilisierung über asexuelle Personen oder dem Zusammenhang zwischen Feminismus und Militarismus. Das sind alles Themen, die mich interessieren. Durch meine farbenfrohen Illustrationen will ich dagegen etwas Positivität vermitteln. Natürlich müssen die Illustrationen den entsprechenden Artikel auch richtig wiedergeben, damit die Leser*innen wissen, worauf sie sich einlassen. Die Illustrationen sollen die Leser*innen aber nicht nur dazu anregen, den Artikel zu lesen, sondern auch etwas Hoffnung vermitteln. Deshalb stelle ich die Welt nicht so dar, wie sie ist, sondern so, wie ich sie mir vorstelle..

Wählen Sie solche queerfeministische Themen auch gezielt aus?

Ja. Ich bin Feministin und queer, weshalb das Thema auch persönlich ist und es mir am Herzen liegt. Ich will es den Leuten, die sich weniger damit auskennen, etwas näherbringen. Als ich meine Karriere als Illustratorin anfang, habe ich deswegen auch gezielt nach queerfeministischen Magazinen Ausschau gehalten, mit denen ich zusammenarbeiten kann. Es gibt noch viele Stereotypen und Vorurteile, auch in der queeren

Community selbst, weswegen der intersektionale Feminismus immer noch notwendig ist, und ich mich immer wieder freue, wenn ich Themen dazu illustrieren kann.

Denken Sie, dass intersektionaler Feminismus in letzter Zeit mehr Anklang findet?

Nach und nach steigt das Bewusstsein, auch wenn es noch in manchen Aspekten hapert. Meine Charaktere stelle ich beispielsweise bewusst nicht klar als Mann oder Frau dar, sondern etwas androgyn. Manchmal reagieren Leute ein bisschen verwirrt darauf, weil das Geschlecht der Charaktere nicht klar identifizierbar ist. Das ist aber auch genau mein Ziel: Ich will von der Binarität wegkommen und zeigen, welche viele verschiedenen Identitäten existieren.

Wie beurteilen Sie denn die Repräsentation queerer Personen in der Kunst?

Persönlich kenne ich viele queere und non-binary Illustrator*innen; ich selbst bin aber auch in meiner eigenen „Bubble“. In deren Kunst finde ich die Repräsentation also richtig gut, aber generell mangelt es daran. Das merkt man beispielsweise in Illustrationen zum internationalen Frauentag – der eigentlich der feministische Kampftag ist, das habe ich selbst erst vor einigen Jahren gelernt. Ist man als Künstler*in für intersektionalen Feminismus sensibilisiert, dann stellen Illustrationen dazu nicht nur Frauen dar, sondern auch Personen, die anders aussehen als eine „typische“ Frau. Da gibt es noch viel zu tun, auch wenn in der Kunstwelt die Leute generell etwas sensibilisierter sind.

Inwiefern tragen Ihre eigenen Illustrationen zur Sensibilisierung bei?

Ich versuche bewusst, viele verschiedene Charaktere hereinzubringen. Natürlich mache ich selbst auch noch Fehler. Das wird mir dann bewusst, wenn ich zum Beispiel vonseiten des Missy Magazins Feedback zu einer Illustration kriege, dass das Bild noch inklusiver sein könnte. Das schätze ich immer sehr, weil wir alle noch dazu lernen müssen. Generell setze ich mir aber bei jeder Illustration das Ziel, meine Figuren so divers wie möglich darzustellen. Manchmal merke ich erst gegen Ende, dass es an Diversität fehlt und ändere das Bild dann wieder. Es gibt also einen permanenten



COPYRIGHT: VIKTORIA MLADENOVSKI

Spielerisch, bunt und inklusiv: Die queere Künstlerin Viktoria Mladenovski malt in ihren Illustrationen die Welt so, wie sie sie gerne sehen würde.

Reflexionsprozess, in dem ich mich selbst in Frage stelle. Das soll auch so sein, schließlich tragen wir alle inneren Rassismus und Heteronormativität mit uns. Manchmal illustriere ich Themen, die nicht politisch sind, jedoch so in Zusammensetzung mit meiner Illustration politisch werden. Darauf lege ich großen Wert.

Wie kann Kunst dazu beitragen, aus der eigenen „Bubble“ herauszukommen?

Illustration können zu einer Debatte beitragen oder gar eine schaffen, und Menschen mit anderen Meinungen erreichen. Ich denke in dem Bereich können Illustrationen von Artikeln viel erreichen – beispielsweise wenn sie in Zeitungen mit größerer Reichweite veröffentlicht werden – aber auch in anderen Kontexten. Vor kurzem habe ich etwa mein größtes Projekt bisher abgeschlossen: Eine Wand in einem Dr. Martens Geschäft in Berlin zu illustrieren. Der Auftrag war, die Underground-Musikszene in Berlin darzustellen. Die genaue Umsetzung war mir dabei frei überlassen. Ich habe mich also dazu entschlossen, das Nachtleben der queeren Community in Berlin darzustellen, zusammen mit einigen typisch Berliner Merkmalen. Das Bild bedeckt nun eine Wand des Ladens, wo viele verschiedene Menschen ein und aus gehen und mit ihm konfrontiert werden. Damit macht das Geschäft eine klare Aussage, dass jede Person willkommen ist. Während des Projekts ist mir aufgefallen, wie Illustrationen etwas bewirken können, wenn sie in den verschiedensten Kontexten gezeigt werden.

Was sind Ihre nächsten Ziele als Künstlerin?

Ein großes Ziel habe ich erst kürzlich schon erreicht: Ab Mai werde ich von einer Agentur repräsentiert werden. Was meine Arbeit angeht, würde ich gerne an Werbekampagnen arbeiten, weil da die Reichweite größer ist und man für verschiedene Themen mehr Aufmerksamkeit schaffen kann.

Zur Künstlerin:

Nach ihrem Literaturstudium in Edinburgh, Schottland, fing Viktoria Mladenovski ihre Karriere als Illustratorin in Dundee an. Heute arbeitet die luxemburgische queere Künstlerin von Berlin aus. Neben Illustrationen für Magazinen wie The Skinny, arbeitet Mladenovski auch mit Keramik und Kunstdruck. Ihre Werke sind auf www.viktoriamladenovski.com zu finden.

WAT ASS LASS 03.05. - 12.05.

AGENDA

WAT ASS LASS?

FREIDEG, 3.5.

KONFERENZ

Philo Café, mit Erik Eschmann und Nora Schleich, Erwerbsbildung, *Luxembourg*, 17h. Tel. 44 74 33 40. www.ewb.lu

ONLINE Einführung in die Geschlechtervielfalt, mit Josephin Maltzahn, 19h. caitia.de
Einschreibung erforderlich:
itgl.contact@gmail.com
Org. Caitia.

MUSEK

Dan Costa, récital de piano, centre culturel Altrimenti, *Luxembourg*, 20h. Tel. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Piano Week: Stan Ford, conservatoire, *Esch*, 20h. Tel. 54 97 25. www.conservatoire.esch.lu

My'tallica, Metallica Tribute, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Christoph Reuter: Musik macht schlank! (außer manche), Musik-Kabarett, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

El Jose Y Ciccio, blues rock, Le Gueulard, *Nilvange (F)*, 20h30. Tel. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

Nuit Incolore, pop, support: Rori, BAM, *Metz (F)*, 20h30. Tel. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Los Palms, Rock Psych, Terminus, *Saarbrücken (D)*, 20h45. Tel. 0049 681 95 80 50 58.

The Outside Track, folk, Kantin op Neischmelz, *Dudelange*, 21h. www.opderschmelz.lu

THEATER

3 du Trois : Les corps en mutation, chorégraphies « Insomnia » de Fer Flores, Marie-Christiane Nishimwe, Shirley Soa & Téó Martin Rubio et « Work It - Poetics of Bodies at Work »

de Clio Van Aerde, projection du vidéo-danse « Lockdown Goddesses » d'Odile Gheysens, Bananefabrik, *Luxembourg*, 19h.

Draußen vor der Tür, von Wolfgang Borchert, inszeniert von Philipp Preuss, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Freiheit, dokumentarischer Theaterabend von jungen Menschen übers Freisein, inszeniert von Andriy May und Ulrike Janssen, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

The Confessions, d'Alexandre Zeldin, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

The Nether, de Jennifer Haley, mise en scène de Clémence Joseph-Edmond, centre culturel Aalt Stadhaus, *Differdange*, 20h. Tél. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu

All I Need, chorégraphie d'Edouard Hue, Théâtre d'Esch, *Esch*, 20h. Tél. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

Times Square, de Clément Koch, mise en scène de Pauline Collet, avec Joël Delsaut, Juliette Moro, Stéphane Robles et Jérôme Varanfain, Théâtre ouvert Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

KONTERBONT

Blick hinter den Vorhang, Theaterführung, Saarländisches

Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 14h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Uniqueers - Monthly Community Get-Together, Centre LGBTIQ+ Cigale, *Luxembourg*, 19h. www.cigale.lu

Guy Schons: Vollekslidders an -dänz aus Mëttelalter a fréier Neizäit, Concert-Virtuag, Kulturzentrum „A Sputz“, *Neidhausen*, 20h.

SAMSCHDEG, 4.5.

JUNIOR

Festival de l'enfance, ateliers, Neimënster, *Luxembourg*, 10h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Familljefestival Magie, Philharmonie, *Luxembourg*, 10h - 17h. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu
Komplette Programm: philharmonie.lu

Julie et le petit bonhomme Abricot, de Cosimo Suglia, mise en scène de Daliah Kentges, avec Mady Durrer, Luc Lamesch et Magaly Teixeira, Théâtre du Centaure, *Luxembourg*, 15h + 17h. Tél. 22 28 28. www.theatrecentaure.lu

Nikki Ninja & Afrobeethoven, (> 7 Joer), Trifolion, *Echternach*, 15h. Tel. 26 72 39-500. www.trifolion.lu

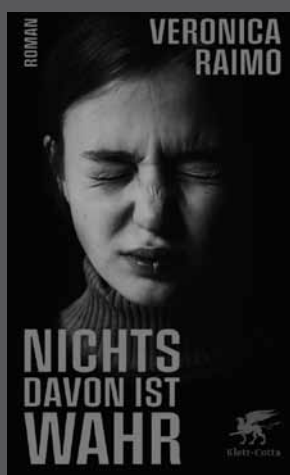
AI - Analoge Intelligenz, Workshop (6-12 Jahre), Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, *Luxembourg*, 15h. Tel. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu

BUCHTIPP

Nichts davon ist wahr

(mes) – In Veronikas skurriler Familie leben alle nach Kräften ihre Eigenarten aus. Ihr um Hygiene bemühter Vater zieht in der verschachtelten Familienwohnung in Rom immerzu neue Wände ein. Währenddessen überhäuft ihre Mutter sie im Minutentakt mit Telefonanrufen und überwacht die Kinder Tag und Nacht. Veronica selbst wächst im Schatten ihres talentierten Bruders auf und wird ohne große Ambitionen Schriftstellerin – wohl auch als Schutzmechanismus, um mit der eigenen Familie fertigzuwerden, wie die Autorin erklärt. Mit einer wunderbaren Portion stoischer Ironie erzählt Veronica Raimo von Ferienreisen, die ins Wasser fallen, komisch bizarren Liebschaften und der Einsamkeit des Erwachsenwerdens. Die willkürlich aufeinanderfolgenden kurzen Kapitel beschreiben dabei Erinnerungen mit autobiografischen Zügen. Dass einige Erlebnisse überspitzt scheinen (zumindest ist das stellenweise zu hoffen) stört die unterhaltsame Lektüre nicht im Geringsten. Denn der Autorin gelingt trotz wenig Handlung eine liebenswerte Tragikomödie, in der die Verletzlichkeit und Melancholie der Ich-Erzählerin regelmäßig zum Vorschein kommen.

Nichts davon ist wahr, von Veronica Raimo. Klett-Cotta, 2023.



The Outside Track – keltische Musikfusion live an diesem Freitag, dem 3. Mai um 21 Uhr in der Kantin op Neischmelz.

Michael Endes Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer, Familienoper von Elena Kats-Chernin, Theater Trier, *Trier (D)*, 16h. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

La soirée du futur, théâtre d'objets, avec la cie Bakélite (> 8 ans), Rotondes, *Luxembourg*, 18h + 20h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

MUSEK

Lucilin in the City #15: Das malerische Luxemburg, Live-Musik-Kino, Werke von unter anderen Glass, Kerger und Kontz, Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, *Luxembourg*, 18h. Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu

Anatevka. Fiddler on the Roof, Musical von Jerry Bock, unter der Leitung von Justus Thorau, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

All Ireland Feladh Trio Champions, folk, centre culturel Saint-Gengoul, *Merl*, 19h30. folk-clupp.info

30e Rencontre Georges Brassens, ferme Madelonne, *Gouvy (B)*, 19h30. Tél. 0032 80 51 77 69. madelonne.be

Philharmonie grand-ducale et municipale d'Ettelbruck, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Bieleser Musek, énnere der Leedung vum Patrick Stracks, Artikuss, *Soleuvre*, 20h. Tel. 59 06 40. www.artikuss.lu

Piano Week: Stan Ford & Olivier De Spiegeleir, conservatoire, *Esch*, 20h. Tel. 54 97 25. www.conservatoire.esch.lu

Balkan Paradise Orchestra, Latin/Balkan-Sounds, Cube 521, *Marnach*, 20h. Tel. 52 15 21. www.cube521.lu

T'arabBach: From Baghdad to Bach, Musik der arabischen Welt trifft auf Barock, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

3F, rap, Le Gueulard, *Nilvange (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

Clinic - Episode V, with Alexey, Waters B2B November 1st and Harrp, electronic, Rotondes, *Luxembourg*, 22h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

THEATER

La soirée du futur, théâtre d'objets (> 8 ans), Rotondes, *Luxembourg*, 18h + 20h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

How to Date a Feminist, von Samantha Ellis, inszeniert von Ulf Dietrich, Europäische Kunstakademie, *Trier (D)*, 19h30. www.theater-trier.de

Odyssey, Tanzstück und Choreografie von Bryan Arias, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

The Confessions, d'Alexandre Zeldin, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Human in the Loop, chorégraphie de Nicole Seiler, Kinneksbond, *Mamer*, 20h. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Times Square, de Clément Koch, mise en scène de Pauline Collet, avec Joël Delsaut, Juliette Moro, Stéphane Robles et Jérôme Varanfain, Théâtre ouvert Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

WAT ASS LASS 03.05. - 12.05.

KONTERBONT

Bourse aux plantes bio,
Rotondes, *Luxembourg*, 10h - 17h.
Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Haff Fest, Bio-Second-Hand,
Kass-Haff, *Rollingen*, 10h - 18h.
www.kass-haff.lu

Repair Café, salle près de
l'administraion communale, *Mamer*,
14h - 18h. repaircafe.lu

Repair Café, al Schmelz, *Steinfort*,
14h - 18h. repaircafe.lu

Poetry Slam, atelier, Schluechthaus,
Luxembourg, 16h. schluechthaus.vdl.lu
Inscription obligatoire :
schluechthaus@vdl.lu

A Poetry Reading by Alice Notley,
Musée d'art moderne Grand-Duc Jean,
Luxembourg, 16h30. Tél. 45 37 85-1.
www.mudam.com

Poetry Slam, Schluechthaus,
Luxembourg, 19h. schluechthaus.vdl.lu

SONNDEG, 5.5.

JUNIOR

Festival de l'enfance, ateliers,
Neimënster, *Luxembourg*, 10h.
Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Familljefestival Magie,
Philharmonie, *Luxembourg*, 10h - 17h.
Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu
Komplette Programm:
philharmonie.lu

Yumé, chorégraphie d'Edouard Hue
(6-10 ans), Théâtre d'Esch, *Esch*, 11h.
Tél. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

D'Mina an d'Stärefra, (3-6 Joer),
Mierscher Kulturhaus, *Mersch*,
11h + 15hh. Tél. 26 32 43-1.
www.kulturhaus.lu

Atelier chorégraphique,
avec Nicole Seiler feat. IA (> 14 ans),
Kinneksbond, *Mamer*, 13h30.
Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Le château ambulant, projection
de l'animé de Hayao Miyazaki
(J 2004. 119'. V.fr.), Ariston, *Esch*, 14h.
theatre.esch.lu



Die Band Bnny mit ihrer Sängerin Jessica Viscius stellt ihr zweites Album „One Million Love Songs“ am 8. Mai um 20:30 Uhr in den Rotondes vor.

Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat, Kinderoper von Elisabeth Naske (> 2 Jahre), sparte4, *Saarbrücken (D)*, 14h30 + 16h30. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Julie et le petit bonhomme Abricot, de Cosimo Suglia, mise en scène de Daliah Kentges, avec Mady Durrer, Luc Lamesch et Magaly Teixeira, Théâtre du Centaure, *Luxembourg*, 15h + 17h. Tél. 22 28 28. www.theatrecentaure.lu

Alice im Wunderland, in ukrainischer Sprache, Tufa, *Trier (D)*, 15h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

KONFERENZ

Margret Steckels: Der Letzte vom Bayrischen Platz, Gespräch zwischen der Autorin und Nathalie Jacoby, Centre national de littérature, *Mersch*, 16h. Tél. 32 69 55-1. cnl.public.lu

MUSEK

Piano Week: Stan Ford & Olivier De Spiegeleir, conservatoire, *Esch*, 11h. Tél. 54 97 25. www.conservatoire.esch.lu

José Fallot ARTrio feat. Greg Lamy, jazz, Neimënster, *Luxembourg*, 11h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Les enseignant-es sur scène, avec Sonja Dörner (flûte), Stéphanie Junio (mandoline), Eva Schockmel (guitare) et Carolina Valbuena

(piano), Trifolion, *Echternach*, 11h. Tél. 26 72 39-500. www.trifolion.lu

Die Jungfrau von Orléans, Oper von Tschaikowski, unter der Leitung von Stefan Neubert, inszeniert von Julia Lwowski, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 18h. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Spring Awakening - Frühlings Erwachen, Musical nach dem Schauspiel von Frank Wedekind, unter der Leitung von Martin Folz, inszeniert von Manfred Langner, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

POLITESCH

Lebenshilfe Trier: Protesttag, Treffpunkt: Porta Nigra, *Trier (D)*, 15h. lebenshilfe-trier.de/protesttag-5-mai

THEATER

The Confessions, d'Alexandre Zeldin, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 17h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Human in the Loop, chorégraphie de Nicole Seiler, Kinneksbond, *Mamer*, 17h. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Ech sinn um Enn vun deem, wat ass, vum Samuel Hamen, mat der Jeanne Werner, Théâtre national du Luxembourg, *Luxembourg*, 17h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

KONTERBONT

Beginning Street Photography, Workshop (> 16 Jahre), Rotondes, *Luxembourg*, 8h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Marché aux fleurs et à la décoration de jardin, dans tout le village, *Rodemack (F)*, 9h - 18h.

E Laf fir d'Natur 2024, Haus vun der Natur, *Kockelscheuer*, 10h. Tél. 29 04 04-1.

Konst am Gaart 2024, Jardin à suivre, *Troisvierges*, 10h - 18h. Org. Naturpark Our.

Kidical Mass, pl. de l'église, *Bertrange*, 11h15.

Repair Café, CoLab, *Wiltz*, 13h - 17h. repaircafe.lu

Gala Dansant, avec Marco Boesen and friends, Cercle Cité, *Luxembourg*, 14h30. Tél. 47 96 51 33. www.cerclécite.lu

Les dimanches en poésie :
Vincent Wahl, Le Gueulard, *Nilvange (F)*, 16h. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

PartyZipation III, mit der Gruppe Blumenstraus und Graf Fidi, Tufa, *Trier (D)*, 18h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de
Org. Lebenshilfe Trier e.V.

Mud and the Bros, performative
Lesung mit Noé Duboutay,
Casino Display, *Luxembourg*, 18h. casino-luxembourg.lu

MÉINDEG, 6.5.

KONFERENZ

Geschwëster - zesummen duerch déck an dënn, mat Dunja Wolsfeld a Nora Van Daele, Eltereforum, *Ettelbruck*, 14h. kannerschlass.lu/eltereschoul
Aschreiwung erfuerderlech:
eltereforum.ettelbruck@men.lu

MUSEK

10. Kammerkonzert, Werke von unter anderen Gubaidulina, Tarrodi und Bach ,

Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tél. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Cathy Krier, récital de piano, œuvres entre autres de Gourzi, Kontz et Ravel, Philharmonie, *Luxembourg*, 19h30. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

William Fitzsimmons, alternative, Rockhal, *Esch*, 20h. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

KONTERBONT

Semaines de sensibilisation : Élections européennes, session d'information pour les personnes à besoins spécifiques, rencontre et interaction avec les représentant-es des partis politiques, centre culturel de Bonnevoie, *Luxembourg*, 18h. Inscription obligatoire : iha.lu/electionsue

Graphic Novel über die Holocaust-Überlebende Emmie Arbel, Lesung und Gespräch mit Barbara Yelin, moderiert von Stefan Börnchen, Neimënster, *Luxembourg*, 19h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu
Org. Institut Pierre Werner.

DËNSCHDEG, 7.5.

JUNIOR

Herr Blau träumt vom Meer, Erzählkonzert (> 6 Jahre), Kinneksbond, *Mamer*, 15h15. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

KONFERENZ

Comment proposer du temps de relaxation à mon enfant, avec Angélica Aque, Eltereforum, *Lorentzweiler*, 14h30. kannerschlass.lu/eltereschoul
Inscription obligatoire : eltereforum.lorentzweiler@men.lu

I secolo è mobile - Expressions of Humanity, monologue multimédia de Gabriele Del Grande, Rotondes, *Luxembourg*, 18h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

MUSEK

Whiskey Demons, folk, Le Gueulard plus, *Nilvange (F)*, 19h. Tél. 0033 3 82 54 07 07. www.legueulardplus.fr

87.8 — 102.9 — 105.2



THE RADIO FOR ALL VOICES

Dënschdeg, de 7. Mee um 23:00 Auer

Open Pop - un programme hebdomadaire :

éclectique, électrique, romantique, acoustique, jazzistique, exotique, symphonique, nostalgique, psychédélique, toxique, chic, italique, antiseptique, authentique, britannique, chaotique, aromatique, folklorique, celtique, poétique, et surtout sympathique !

Présenté par Mario tous les mardis à 23 h avec rediffusion les jeudis à 23h.

WAT ASS LASS 03.05. - 12.05.

Rising Star, avec Mathis Stier (basson) et Julius Schepansky (accordéon), œuvres entre autres de Tansman, Sumera et Boutry, Philharmonie, *Luxembourg*, 19h30. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Benoit Martiny, Paulo Simoes, Michel Reis & Vedran Mutić, jazz, Le Bovary, *Luxembourg*, 20h30. Tél. 27 29 50 15. www.lebovary.lu

THEATER

Ech sinn um Enn vun deem, wat ass, vum Samuel Hamen, mat der Jeanne Werner, Théâtre national du Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tel. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

The Clint & Chuck Magic Improv Show, centre culturel Aalt Stadhaus, *Differdange*, 20h. Tel. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu

KONTERBONT

Table des langues, échanges linguistiques informels autour d'un café, Rotondes, *Luxembourg*, 18h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Chris Lauer: Gut verräumte Sternschnuppen, Lesung, Cercle Cité, *Luxembourg*, 18h30. Tél. 47 96 51 33. www.cerclecite.lu

Literatur hoch 3, mit Jérôme Jaminet, Daniela Strigl und Hubert Winkels über die Bücher von Stefanie Sargnagel (Iowa), Timon Karl Kaleyta (Heilung) und Ulrike Bail (im halblichten geäst deines atems), Centre national de littérature, *Mersch*, 19h. Tel. 32 69 55-1. cnl.public.lu

Petite fille, projection du documentaire de Sébastien Lifshitz. (F 2020. 85'. V.o. + s.-t. all.), suivie d'une discussion, Kinosch, *Esch*, 19h. www.kulturfabrik.lu
Inscription obligatoire : eltereschoul@kannerschlass.lu

Jugendliteratur zu Lëtzebuerg, mat Clara Hofmann, Raphael Lanscotte Wietor, Viljami Viinamäki, Anja Di Bartolomeo, Tullio Forgiarini a Roland Meyer, Centre national de littérature, *Mersch*, 19h30. Tel. 32 69 55-1. cnl.public.lu

One Fine Evening, talk with Jill Bettendorff and Luc Spada, Neimënster, *Luxembourg*, 20h. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Eurovision Semifinal, public viewing, Ancien Cinéma Café Club, *Vianden*, 21h. Tel. 26 87 45 32. www.anciencinema.lu

MËTTWOCH, 8.5. KONFERENZ

Mudam Akademie : Prelude. L'importance du « moment zéro », avec Bettina Steinbrügge,

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, *Luxembourg*, 19h. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com
Dans le cadre du cycle « Mudam Akademie - Une histoire de l'art moderne et contemporain ». Inscription obligatoire : mudam.lu/akademiebooking

Regards croisés sur la migration, l'intégration et la citoyenneté, avec Michèle Detaille, Frédéric Docquier, Déborah Gol, Aline Muller, Julien Paulus, Hillel Rapoport et Rosita Winkler, Neimënster, *Luxembourg*, 19h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu
Org. Institut Pierre Werner.

MUSEK

Wiltz Session #7: Wooltz steet op der Kopp, mat DJ Haasi, Tukan, Baby's Berserk, No Metal in this Battle, Landrose, Loons, and Leen DJ, Prabbeli, *Wiltz*, 18h. www.prabbeli.lu

Auf einen Take, Mixed Zone mit Filmen von und mit Buster Keaton mit Live-Geräusche, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Luxembourg Philharmonic, sous la direction de Gast Waltzing, avec Zara McFarlane, œuvres entre autres de Gross, Ahlert et Mailet, Philharmonie, *Luxembourg*, 19h30. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Melodien für Millionen, mit Achim Schneider und den Jojo Achims, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Like a Jazz Machine, avec Barbara Dennerlein feat. Laurent Pierre, église Saint-Martin, *Dudelange*, 20h. jazzmachine.lu

BC One & APE, hip hop, release Show, support: Dany le Loup, Maka MC, Don Gio and Hip Hop Cypher, Schungfabrik, *Tétange*, 20h.

Bnny, indie rock, support: First Mote, Rotondes, *Luxembourg*, 20h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Danni Gato & Friends, electro, Rockhal, *Esch*, 23h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

THEATER

Die lieben Eltern, Komödie von Armelle und Emmanuel Patron, inszeniert von Janis Knorr, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Ech sinn um Enn vun deem, wat ass, vum Samuel Hamen, mat der Jeanne Werner, Théâtre national du Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tel. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Re V Ivre, chorégraphie d'Annick Pütz et Giovanni Zazzera, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Trick, inszeniert von Moritz Schönecker, mit Irina Chechulina, Lis Dostert, Nataša Grujovic, Luc Schiltz und Philippe Thelen, Kasemattentheater, *Luxembourg*, 20h. Tel. 29 12 81. www.kasemattentheater.lu

Backbone, nouveau cirque avec Gravity & Other Myths, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Times Square, de Clément Koch, mise en scène de Pauline Collet, avec Joël Delsaut, Juliette Moro, Stéphane Robles et Jérôme Varanfrain, Théâtre ouvert Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

KONTERBONT

Express Yourself! House Moves, Workshop mit Franklin Pereira, Trifolion, *Echternach*, 19h. Tel. 26 72 39-500. www.trifolion.lu

DONNESCHDEG, 9.5. KONFERENZ

Wie finde ich die Stimme, die zu mir passt? Mit Jojo B., Familjen-Center, *Luxembourg*, 14h30. caitia.de
Einschreibung erforderlich: itgl.contact@gmail.com
Org. Caitia.

MUSEK

11. Kammerkonzert, Werke von unter anderen Falconieri, Quantz und Vivaldi, Friedenskirche, *Saarbrücken (D)*, 17h. staatstheater.saarland

Die Fledermaus, Operette von Johann Strauss, unter der Leitung von Jochem Hochstenbach, inszeniert von Lajos Wenzel, Theater Trier, *Trier (D)*, 18h. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Like a Jazz Machine, avec Giovanni Guidi Quartet feat. Andy Sheppard, Sun-Mi Hong Quintet, Curtis Stigers et Regis Molina, centre culturel régional opderschmelz, *Dudelange*, 18h30. Tél. 51 61 21-2942. www.opderschmelz.lu
jazzmachine.lu

Bmad, blues, Le Quai Steffen, *Luxembourg*, 19h. sounds.lu/bmad

THEATER

Arsen und Spitzenhäubchen, von Joseph Kesselring, inszeniert von Christoph Mehler, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 18h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland



Graphic Novel über die Holocaust-Überlebende Emmie Arbel

Auf Einladung des Instituts Pierre Werner präsentiert die vielfach ausgezeichnete deutsche Comic-Künstlerin **Barbara Yelin am Montag, dem 6. Mai, um 19 Uhr in Neumünster** ihre Graphic Novel „Emmie Arbel. Die Farbe der Erinnerung“. Das Werk entstand aus intensiven Gesprächen und Begegnungen mit Arbel, die als Kind die Shoah überlebte. Das Ergebnis ist ein Zeitdokument über die Allgegenwart von Geschichte, über Erinnern und Selbstermächtigung. „Emmie Arbel“ ist aktuell für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2024 (Kategorie Sachbuch) nominiert. Bei Actes Sud erschien es vor kurzem auch auf Französisch. Die Moderation des Abends übernimmt Stefan Börnchen von der Uni Luxemburg. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten: info@ipw.lu

Appel à projets « Accès à la culture »

Dans le cadre de sa politique de garantir l'accès à la culture pour tous, le ministère de la Culture lance son appel à projets pour l'année 2024. Le ministère entend accompagner les structures culturelles dans l'ouverture de leur programmation à destination des personnes en risque d'exclusion et pour qui la culture peut constituer un pilier de développement précieux. L'aide financière a également pour objectif de développer et de renforcer les liens entre acteurs culturels et sociaux afin de consolider les efforts communs de faire valoir l'égalité des droits. « Accès à la culture » vise à accroître l'offre d'activités, de services ou de biens pouvant contribuer significativement à une participation plus large à la vie culturelle au Luxembourg. Le lieu de réalisation est libre, mais doit se trouver au Luxembourg. Des projets de collaboration transfrontalière sont également éligibles. Les porteurs-euses de projet doivent disposer d'un lieu pour la tenue du projet lors de la soumission de dossier. Le projet doit commencer avant le 31 décembre, la durée est libre. Le dossier complet doit être envoyé à appels@mc.etat.lu au plus tard le 15 juin. Plus d'informations : mcult.gouvernement.lu

WAT ASS LASS 03.05. - 12.05.

Avant la terreur, de Vincent Macaigne, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Times Square, de Clément Koch, mise en scène de Pauline Collet, avec Joël Delsaut, Juliette Moro, Stéphane Robles et Jérôme Varanfrain, Théâtre ouvert Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

Serder Karibik: Ganz großes Kino! Kabarett, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

KONTERBONT

Giewelsmillen-Kautebach: Natur erliewen an iwwer d'Vëlospist schwätzen, Trëppeltour, Treffpunkt: Gare Goebelsmühle, *Ettelbruck*, 9h30. Aschreiwung erfuerderlech: meco@oeko.lu

Waasserfest, Naturpark Öwersauer, *Esch-sur-Sûre*, 10h - 17h. Tél. 89 93 31-1. www.naturpark-sure.lu

Marché d'été en faveur des animaux, centre Nicolas Braun, *Hesperange*, 11h - 18h. Org. Frida asbl.

Light Leaks Festival: Co:Work, introduction into an analogue photography workflow, Rotondes, *Luxembourg*, 16h - 18h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

FREIDEG, 10.5.

KONFERENZ

Konferenz des Fachkreises Sonnenuhren, Tufa, *Trier (D)*, 9h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Light Leaks Festival, avec Bieke Depoorter, Rotondes, *Luxembourg*, 19h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

MUSEK

Naama Liany, classical music, Cercle Cité, *Luxembourg*, 12h30. Tél. 47 96 51 33. www.cerclecite.lu

Like a Jazz Machine, avec Claude Tchamitchian Trio, Claire Parsons, Ziv Ravits & Eran Har Even, Daniel Migliosi Quintet et Dominic Miller Quartet, centre culturel régional opderschmelz, *Dudelange*, 18h30. Tél. 51 61 21-2942. www.opderschmelz.lu jazzmachine.lu

Kalliopi Schiltz, récital de piano, Le Bovary, *Luxembourg*, 19h30. Tél. 27 29 50 15. www.lebovary.lu

Die Entführung aus dem Serail, Singspiel in drei Akten von Mozart, unter der Leitung von Justus Thorau, inszeniert von Tomo Sugao, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*,

19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Harmonie Union Troisvierges, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h. Tél. 97 92 83. www.harmonie-troisvierges.lu

Véronique Kinnen & Rudi Schubert: Vom Blühen und Verglühen, Chanson, Stued Theater, *Grevenmacher*, 20h.

THEATER

Héritière du soleil, lecture performative avec Gladimy Antoine, Alexandro Christi Nicolas, Esmeralda Dimanche, Nelmendy Emmanuela Bazile et Wood-Kendy Louis, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 18h30. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Bab(b)el, Choreografie von Fernando Melo und Roberto Scafati, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Avant la terreur, de Vincent Macaigne, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Trick, inszeniert von Moritz Schönecker, mit Irina Chechulina, Lis Dostert, Nataša Grujovic, Luc Schiltz und Philippe Thelen, Kasemattentheater, *Luxembourg*, 20h. Tél. 29 12 81. www.kasemattentheater.lu

Times Square, de Clément Koch, mise en scène de Pauline Collet, avec Joël Delsaut, Juliette Moro, Stéphane Robles et Jérôme Varanfrain, Théâtre ouvert Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

Giselle, de et mise en scène de François Gremaud, chorégraphie de Samantha van Wissen, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, *Metz (F)*, 20h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. www.opera.eurometropolemetz.eu

KONTERBONT

Die Schachnovelle, performative Lesung mit Max Moor, musikalisch begleitet vom Emil Brandqvist Trio, Cube 521, *Marnach*, 20h. Tél. 52 15 21. www.cube521.lu

SAMSDIEG, 11.5.

JUNIOR

Michael Endes Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer, Familienoper von Elena Kats-Chernin, Theater Trier, *Trier (D)*, 16h. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

KONFERENZ

Light Leaks Festival, Revue Epic/Publishing, Rotondes, *Luxembourg*, 12h - 13h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Light Leaks Festival : Black Box, avec Nikita Teryoshin, Rotondes, *Luxembourg*, 14h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Light Leaks Festival, avec Michael Ackermann, Rotondes, *Luxembourg*, 16h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

MUSEK

Like a Jazz Machine, avec Jambal, Linq, Maxime Bender & Napoleon Gold, Aïrelle Besson Quartet, Schumacher/Lamy/Demuth/Herr, Nova feat. Jeff Ballard & Aaron Parks et Michel Meis, Kantin op Neischmelz, *Dudelange*, 15h15. www.opderschmelz.lu jazzmachine.lu

Out of the Crowd Festival, with Gilla Band, Lip Critic, No Metal in this Battle and many more, Kulturfabrik, *Esch*, 16h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Die Walküre, Oper von Richard Wagner, unter der Leitung von Sébastien Rouland, inszeniert von Alexandra Szemerédy und Magdolna Parditka, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 17h. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Festival de guitare: Pablo Marquez, conservatoire, *Luxembourg*, 19h. Tél. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu

Du classique à la musique argentine : Pablo Márquez, guitariste virtuose, maîtrise l'expression et la rigueur – le samedi 11 mai à 19h au conservatoire à Luxembourg-ville.



Rik*Henri: One World Show, Konzert-Performance mit Rik Henri van Ginkel, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

D'Cojellico's Jangen, Cube 521, *Marnach*, 20h. Tél. 52 15 21. www.cube521.lu

Silent Explosion Orchestra, unter der Leitung von Kevin Naßhan, Filmmusik von Disney bis Herr der Ringe im Big Band-Sound, Mierscher Kulturhaus, *Mersch*, 20h. Tél. 26 32 43-1. www.kulturhaus.lu

Percussion in Concert, conservatoire, *Esch*, 20h. Tél. 54 97 25. www.conservatoire.esch.lu

Flèche Love + Sami Galbi, électro, Les Trinitaires, *Metz (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

THEATER

Werkraum Junge Regie I: Die Bakchen, nach der Tragödie von Euripides, inszeniert von Elisa Künast Gil Hoz-Klemme, Redjep Hajder, Julia Gudi und Ramòn Jeronimo Wirtz, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Times Square, de Clément Koch, mise en scène de Pauline Collet,

avec Joël Delsaut, Juliette Moro, Stéphane Robles et Jérôme Varanfrain, Théâtre ouvert Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

KONTERBONT

Darkness Into Light Luxembourg, marche caritative de sensibilisation à la cause du suicide et des maladies mentales, départ : hall omnisports de Clausen, *Luxembourg*, 5h. Inscription obligatoire : darknessintolight.ie

Repair Café, Centre culturel Hennesbau, *Niederfeulen*, 9h - 13h. repaircafe.lu

Light Leaks Festival: Portfolio Reviews, Rotondes, *Luxembourg*, 9h30 - 11h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Light Leaks Festival: Co:Work, beginner street photography workshop, Rotondes, *Luxembourg*, 9h30 - 11h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Kreatiivt Schreiwien, mat der Manon Della Siega, Mierscher Lieshaus, *Mersch*, 10h30. Tél. 32 50 23-550. www.mierscher-lieshaus.lu Aschreiwung erfuerderlech: kontakt@mierscher-lieshaus.lu

Light Leaks Festival: Bazaar, Gear & Book Market, Rotondes, *Luxembourg*, 13h - 18h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Eurovision 2024 Finals, public viewing, Ancien Cinéma Café Club, *Vianden*, 21h. Tél. 26 87 45 32. www.anciencinema.lu

SONNDEG, 12.5.

JUNIOR

D'Julie an den Aprikosejong, vum Cosimo Suglia, inzenéiert vun der Daliah Kentges, mat Mady Durrer, Luc Lamesch a Magaly Teixeira (6-9 Joer), Kulturhaus Niederanven, *Niederanven*, 10h30. Tél. 26 34 73-1. www.khn.lu

Das Neinhorn, (> 5 Jahre), Tufa, *Trier (D)*, 11h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Superbeat, inszeniertes Percussion-Konzert (5-9 Jahre), Philharmonie, *Luxembourg*, 11h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Alice im Wunderland, in ukrainischer Sprache, Tufa, *Trier (D)*, 15h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Graine de jardinier, conte, théâtre, ballons et techniques magiques du jardin (> 6 ans), Le Gueulard, *Nilvange (F)*,

WAT ASS LASS 03.05. - 12.05. | EXPO

15h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71.
www.legueulard.fr

Robot infidèle, machine de cirque
(> 6 ans), Kinneksbond, *Mamer*, 17h.
Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

MUSEK

André Mergenthaler, récital
de cello, Valentiny Foundation,
Remerschen, 11h. Tél. 621 17 57 81.
www.valentiny-foundation.com

**Festival de guitare : finale
du concours international**,
conservatoire, *Luxembourg*, 17h.
Tél. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu

**Harmonie municipale
Grevenmacher**, Trifolion,
Echternach, 17h. Tel. 26 72 39-500.
www.trifolion.lu

Anatevka. Fiddler on the Roof,
Musical von Jerry Bock, unter
der Leitung von Justus Thorau,
Saarländisches Staatstheater,
Saarbrücken (D), 18h.
Tel. 0049 681 30 92-0.
www.staatstheater.saarland

Brokeback Mountain, Oper von
Charles Wuorinen, unter der Leitung
von Wouter Padberg, inszeniert von
Eike Ecker, Theater Trier, *Trier (D)*,
18h. Tel. 0049 651 7 18 18 18.
www.theater-trier.de

Like a Jazz Machine, avec Céline
Bonacina, Sebastian Rochford Quartet
et Jacques Schwarz-Bart, centre
culturel régional opderschmelz,
Dudelange, 18h30. Tél. 51 61 21-2942.
www.opderschmelz.lu
jazzmachine.lu

Tomatito & Michel Camilo, jazz,
Philharmonie, *Luxembourg*, 19h30.
Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

THEATER

#Ouni Filter, vun a mat der Maggy
Molitor, inzenéiert vun der Jacqueline
Posing-Van Dyck, mam Konstantin
Rommelfangen, Théâtre national
du Luxembourg, *Luxembourg*, 17h.
Tel. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Trick, inszeniert von Moritz
Schönecker, mit Irina Chechulina,
Lis Dostert, Nataša Grujovic,
Luc Schiltz und Philippe Thelen,
Kasemattentheater,
Luxembourg, 20h. Tel. 29 12 81.
www.kasemattentheater.lu

KONTERBONT

Light Leaks Festival, masterclass
avec Michael Ackerman,
Rotondes, *Luxembourg*, 10h - 19h.
Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Big Bang Festival, concerts,
installations et performances,
Neimënster, *Luxembourg*, 11h - 18h.
Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu



Ragnar Kjartansson's Video-Installation „Death and The Children“ bietet einen Blick auf Leben und Sterben. Ab diesem Samstag, dem 4. Mai im Ikob - Museum für zeitgenössische Kunst in Eupen.

Light Leaks Festival: Co:Work,
digital workflow workshop, Rotondes,
Luxembourg, 12h. Tel. 26 62 20 07.
www.rotondes.lu

**Light Leaks Festival: Bazaar,
Gear & Book Market**,
Rotondes, *Luxembourg*, 13h - 19h.
Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

**Light Leaks Festival: Open Wall &
Youth Contest Award Ceremony**,
Rotondes, *Luxembourg*, 16h.
Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

EXPO

NEI
DIEKIRCH

La tendresse de l'absolu
rétrospective du designer automobile
Robert Opron, Conservatoire
national de véhicules historiques
(20-22, rue de Stavelot.
Tél. 26 80 04 68), du 7.5 au 11.5,
ma. - di. 10h - 18h.

ECHTERNACH

**Zentrum fir politesch Bildung:
Den Demokratielabo**
Trifolion (2, porte Saint-Willibrord.
Tél. 26 72 39-500), bis den 29.7.,
Mé. + Fr. 13h - 18h.

ESCH

Between Passion and Pressure
Sammlung von Druckkunstwerken
von Damien Giudices, Ratelach -
Kulturfabrik (116, rue de Luxembourg),
vom 8.5. bis zum 21.9., Di. - Sa. 17h - 1h.
Eröffnung am Mi., dem 8.5. um 17h.

EUPEN (B)

**Ragnar Kjartansson:
Death and the Children**
Video, Ikob - Museum für
zeitgenössische Kunst (Rotenberg 12b.
Tel. 0032 87 56 01 10),
vom 4.5. bis zum 9.6., Di. - So. 13h - 18h.

LUXEMBOURG

Fernand Roda: Bëscher
Molerei, Valerius Gallery
(1, pl. du Théâtre), vom 3.5. bis den 1.6.,
Dë. - Sa. 10h - 18h.

Gossip Matters Hard to Grasp
artmix twin exhibition by Noé
Duboutay, Darja Linder, Sophia
Lökenhoff and Hannah Mevis,
Ratskeller du Cercle Cité (rue du Curé.
Tel. 47 96 51-33), from 4.5 until 30.6,
everyday 11h - 19h.
Opening this Fr. 3.5 at 18h.

**Jason Dodge : Tomorrow,
I Walked to a Dark Black Star**
installations dans le cadre de
l'exposition « A Model »,
Musée d'art moderne Grand-Duc Jean
(3, parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1),
du 4.5 au 8.9, je. - lu. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 22h.
Jours fériés 10h - 18h.

Light Leaks Festival
photographies, Rotondes
(rue de la Rotonde. Tél. 26 62 20 07),
du 9.5 au 12.5, je. 18h - 21h,
ve. 17h - 20h, sa. 9h30 - 19h,
di. 13h - 18h, ainsi que sur le parvis,
en permanence.
Vernissage le je 9.5 à 18h.

Polisonum : Superimposition
installation, Ratskeller du Cercle Cité
(rue du Curé. Tél. 47 96 51-33),
du 4.5 au 30.6, tous les jours 11h - 19h.
Vernissage ce ve. 3.5 à 18h.

Simon Demeuter : Charbon
peintures, Reuter Bausch Art Gallery
(14, rue Notre-Dame.
Tél. 691 90 22 64), du 3.5 au 1.6,
ma. - sa. 11h - 18h et sur rendez-vous.

Stephan Balkenhol
sculptures, Nosbaum Reding
(2+4, rue Wiltheim. Tél. 26 19 05 55),
du 3.5 au 15.6, ma. - sa. 11h - 18h et
sur rendez-vous.

SAARBRÜCKEN (D)

Gossip Matters Hard to Grasp
artmix twin exhibition by Noé
Duboutay, Darja Linder, Sophia
Lökenhoff and Hannah Mevis,
Stadtgalerie Saarbrücken
(St. Johanner Markt 24.
Tel. 0049 681 9 05 18 42),
from 3.5 until 26.5, Tue., Thu. + Fri.
12h - 18h, Wed. 14h - 20h, Sat., Sun. +
public holidays 11h - 18h.

**Hyunju Oh:
Meine Füße reichen nirgendwo hin**
Hörspiel-Installation, Saarländisches
Künstlerhaus (Karlstr. 1),
vom 9.5. bis zum 23.6., Di. - So. 10h - 18h.
Eröffnung am Mi., dem 8.5. um 19h.

Paul Wesenberg: A Year of Light
Malerei, Saarländisches Künstlerhaus
(Karlstr. 1), vom 9.5. bis zum 23.6.,
Di. - So. 10h - 18h.
Eröffnung am Mi., dem 8.5. um 19h.

TRIER (D)

**Christine Reifenberger:
Opera Buffa**
Installation, Kunstverein Junge Kunst
(Karl-Marx-Str. 90.
Tel. 0049 651 9 76 38 40),
vom 4.5. bis zum 1.6., Sa. + So. 14h - 17h
sowie nach Vereinbarung.
Eröffnung an diesem Fr., dem 3.5.
um 20h30.

MUSÉEËN

Dauerausstellungen a
Muséeën

**Casino Luxembourg -
Forum d'art contemporain**
(41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45),
Luxembourg, lu., me., ve. - di. 11h - 19h,
je. 11h - 21h. Fermé les 1.11, 25.12 et
1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

**Musée national d'histoire
naturelle**
(25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1),
Luxembourg, me. - di. 10h - 18h,
ma. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les
1.5, 1.11, 25.12, 1.1. Ouvert les 24 et
31.12 jusqu'à 16h30.

Nationalmusée um Fëschmaart
(Marché-aux-Poissons.
Tél. 47 93 30-1), Luxembourg,
ma., me., ve. - di. 10h - 18h,
je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les
23.6, 15.8, 25.12 et 1.1. Ouvert le 24.12
jusqu'à 14h et le 31.12 jusqu'à 16h30.

Lëtzebuerg City Museum
(14, rue du Saint-Esprit.
Tél. 47 96 45 00), Luxembourg,
ma., me., ve. - di. 10h - 18h,
je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les
15.8, 1.11, 25 + 26.12 et le 1.1. Ouvert
les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

**Musée d'art moderne
Grand-Duc Jean**
(parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1),
Luxembourg, je. - lu. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 21h. Jours fériés
10h - 18h. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à
15h. Fermé le 25.12.

Musée Dräi Eechelen
(parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35),
Luxembourg, ma., je. - di. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les
1.5, 23.6, 1.11, 24., 25. et 31.12, 1.1.
Ouvert le 26.12 jusqu'à 18h.

**Villa Vauban - Musée d'art de la
Ville de Luxembourg**
(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00),
Luxembourg, me., je., sa. + di.
10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h.
Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert les
24 et 31.12 jusqu'à 16h.

The Family of Man
(montée du Château. Tél. 92 96
57), Clervaux, me. - di. + jours fériés
12h - 18h.

**Musée national de la Résistance
et des droits humains**
(place de la Résistance, Tél. 54 84 72),
Esch, me. - di. 10h - 18h, je. nocturne
jusqu'à 19h30.

Alle Rezensionen zu laufenden
Ausstellungen unter/Toutes les
critiques du worxx à propos des
expositions en cours :
worxx.lu/expoaktuell

EXPO | KINO

LESCHT CHANCE
DIFFERDANGE

Laura Londono: Under the Bridge
photographies, centre culturel
Aalt Stadhaus (38, av. Charlotte.
Tél. 5 87 71-19 00), *jusqu'au 4.5,*
ve. + sa. 10h - 18h.

ESCH

Val L'Enclume & Raniero :
L'Ordre bizarre
dessins, Ratelach - Kulturfabrik
(116, rue de Luxembourg),
jusqu'au 4.5, ve. + sa. 17h - 1h.

LUXEMBOURG

Jeannot Lunkes :
Hommage à Mariette
peintures, galerie Simoncini
(6, rue Notre-Dame. Tél. 47 55 15),
jusqu'au 4.5, ve. 12h - 18h, sa. 10h - 12h +
14h - 17h.

TÉTANGE

Martine Pinnel : Hidden Treasures -
Les trésors cachés de Kayl/Tétange
photographies, musée Ferrum
(14, rue Pierre Schiltz), *jusqu'au 5.5,*
ve. - di. 14h - 18h.

KINO

EXTRA
3.5. - 7.5.

Hauru no ugoku shiro
(Howl's Moving Castle) J 2004,
dessin animé de Hayao Miyazaki. 119'.
V. fr. À partir de 6 ans.
Utopia, 5.5 à 17h.
Parce qu'une sorcière lui a jeté un
sort, la jeune Sophie doit vivre dans le
corps d'une vieille femme. Accablée,
elle s'enfuit et trouve refuge dans un
château mystérieux.

Hochzäitsnuecht
L 1992 de Pol Cruchten. Avec Thierry
Van Werveke et Myriam Muller. 103'. V.o.
À partir de 12 ans.
Kinoler, 5.5 à 20h, Le Paris, 6.5 à 20h,
Orion, 3.5 à 20h, Scala + Starlight, 5.5
à 19h15, Sura, 5.5 à 19h.
Catherine, issue d'une famille riche, et
Christian, plutôt pauvre, se marient.
Leur unique point commun: l'héroïne.
☒ Un film d'un ennui mortel
et d'une prétention à gerber.
(Germain Kerschen)

Les choristes (version restaurée)
F 2003 de Christophe Barratier.
Avec Gérard Jugnot, François Berléand
et Jacques Perrin. 97'. V.o. À partir de
12 ans.
Kinopolis Belval et Kirchberg, Utopia
En 1948, Clément Mathieu, profes-
seur de musique sans emploi, accepte
un poste de surveillant dans un in-

ternat de rééducation pour mineurs.
Le système répressif appliqué par le
directeur le bouleverse. En initiant ces
enfants difficiles à la musique et au
chant choral, Mathieu parviendra à
transformer leur quotidien.
☒ Mine de rien, ce petit film
donne chaud au cœur sans suc-
comber à une fadeur sucrée genre
Hollywood. Le scénario sans extrava-
gances et le jeu sublime des acteurs,
aussi bien adultes qu'adolescents,
y sont certainement pour quelque
chose. (Renée Wagener)

Mein erstes Kino:
Vem är du, Mamma Mu?
(Wer bist du, Mama Muh?) S 2023,
Kinderanimationsfilm von Christian
Rytenius. 66'. Dt. Fassung. Ab 6.
Utopia, 5.5. um 14h.
Mama Muh fühlt sich inspiriert, ihr
eigenes Musical auf die Beine zu
stellen. Schließlich liebt sie es, wenn
aufregende Dinge passiere. Dass
ein Teddy verschwindet und das ihre
Schuld sein soll, ist allerdings nicht
so schön. Gemeinsam mit der Krähe
macht sie sich auf die Suche nach
dem vermissten Spielzeug.

Tonari no Totoro
(Mein Nachbar Totoro) J 1988
Animationsfilm von Hayao Miyazaki. 86'.
Fr. Fassung.
Utopia, 5.5. um 17h.
Damit sie ihre im Krankenhaus
liegende Mutter öfters besuchen
können, ziehen die vierjährige Mei
und ihre zehnjährige Schwester
Satsuki zusammen mit ihrem Vater ins

Umland von Tokio. Einige Tage später
stürzt Mei im Wurzelwerk in ein Loch
eines riesigen Kampfbaumes und
landet dort auf dem Bauch eines gro-
ßen, pelzigen Wesens, welches das
Mädchen für einen Troll hält, den sie
Totoro tauft. Schon bald erscheinen
auch Satsuki drei unterschiedlich
große Totoros und ein zwölfbeiniger,
breit grinsender Katzenbus.

WAT LEEFT UN?
3.5. - 7.5.

Challengers
USA 2024 von Luca Guadagnino.
Mit Zendaya, Josh O'Connor und
Mike Faist. 131'. Ab 12.
Kinopolis Belval und Kirchberg,
Kinoler, Kulturhuëf Kino, Orion,
Prabbeli, Scala, Starlight, Sura,
Utopia
Nachdem sie ihre Karriere als Tennis-
spielerin an den Nagel hängen musste,
wird Tashi zur Trainerin für ihren Mann
Art und macht aus ihm einen weltbe-
rühmten Grand-Slam-Champion. Als
Art einen Karriereknick erlebt, meldet
Tashi ihn auf einem Challenger-Turnier
an, das einer eher niedrigen Turnier-
stufe entspricht. Art trifft auf dem
Platz jedoch ausgerechnet auf Tashis
Ex-Freund Patrick, und es kommt zu
Spannungen zwischen den dreien.

Das Geheimnis von La Mancha
D/RA 2024 Animationsfilm von Gonzalo
Gutierrez. 88'. Dt. Fassung. Ab 6.
Kinopolis Belval und Kirchberg,
Kulturhuëf Kino, Prabbeli, Scala,
Starlight, Sura, Utopia



FILMTIPP

Jakobs Ross

(tj) – Sich emotional auf die Romanverfilmung „Jakobs Ross“ einzulassen, fällt nicht ganz leicht: Der Handlungsverlauf der schweizerisch-luxemburgischen Koproduktion von Katalin Gödros wirkt uneben, so als sei hin und wieder eine Erzähletappe übersprungen worden. Der Film, der die harte Lebensrealität einer im 19. Jahrhundert in der Schweiz lebenden Magd ins Zentrum rückt, rutscht zudem immer wieder ins Kitschige ab; die Figuren halten zum Teil unrealistisch wirkende Monologe. Diese Schwächen werden aber von einer makellosen Inszenierung und soliden Schauspielleistungen wettgemacht.

CH/L von Katalin Gödros. Mit Luna Wedler, Valentin Postlmayr und Eugénie Anselin. 105'. O.-Ton Schweizerdeutsch + Ut. Ab 12.
Prabbeli, Kursaal, Scala, Starlight, Sura, Utopia, Waasserhaus

Der elf Jahre alte Alfonso ist der Nach-
fahre des legendären, aber ziemlich
tollpatschigen spanischen Ritters
Don Quijote. Gemeinsam mit seinen
Freunden Pancho und Victoria sowie
seinen drei imaginären, aber dadurch
nicht weniger musikalischen Hasen
fällt ihm schließlich die Aufgabe zu,
seine Heimatstadt La Mancha vor
einem gewaltigen Sturm zu retten.

Luca
I/USA 2021, film d'animation d'Enrico
Casarosa. 99'. V. fr. À partir de 6 ans.
Kinopolis Belval et Kirchberg
Dans une très jolie petite ville côtière
de la Riviera italienne, un jeune
garçon, Luca, vit un été inoubliable,
ponctué de délicieux gelato, de
savoureuses pasta et de longues
balades en scooter. Il partage ses
aventures avec son nouveau meilleur
ami, mais ce bonheur est menacé
par un secret bien gardé : tous deux
sont en réalité des monstres marins
venus d'un autre monde, situé juste
au-dessous de la surface de l'eau.

Max und die Wilde 7:
Die Geister-Oma
D 2024 von Winfried Oelsner.
Mit Lucas Herzog, Klara Nölle und
Giuseppe Bonvisutto. 94'. O.-Ton. Ab 6.
Kinopolis Belval und Kirchberg,
Kinoler, Kulturhuëf Kino, Kursaal,
Le Paris, Orion, Prabbeli, Starlight,
Sura, Utopia, Waasserhaus
Max Bergmann ist in seiner Klasse
immer noch nicht beliebt. Doch in der
Seniorenresidenz Burg Geroldseck
findet er Freunde: die Rentner*innen
Vera, Horst und Kilian, auch bekannt
als „die Wilde 7“. Als Max nicht
in die Fußballmannschaft seiner
Schule darf, fordert Horst mit einem
Seniorenteam die Schüler heraus.
Zudem scheint es neuerdings in der
Ritterburg zu spuken. Eine Geister-
Oma geht um und Max und die „die
Wilde 7“ brauchen all ihre Tapferkeit,
um diesen neuen Fall zu lösen.

Radical
USA 2023 de Christopher Zalla.
Avec Eugenio Derbez, Daniel Haddad et
Jennifer Trejo. V.o. esp. + s.-t. À partir de
12 ans.
Utopia
Basé sur une histoire vraie. Une
enseignante dans une ville fronta-
lière mexicaine, essaie une méthode
nouvelle pour libérer le potentiel de
ses élèves.

Tarot
USA 2024 von Anna Halberg und
Spenser Cohen. Mit Harriet Slater, Adain
Bradley und Avantika Vandanapu. 92'.
O.-Ton + Ut. Ab 16.
Kinopolis Belval und Kirchberg
Als eine Gruppe von Freunden
leichtsinnig gegen die heilige Regel
des Tarot-Lesens verstößt, niemals
das Deck eines anderen zu benutzen,
setzen sie unwissentlich ein unaus-
sprechliches Übel frei. Einer nach

dem anderen werden sie mit dem
Schicksal konfrontiert und geraten in
einen Wettlauf gegen den Tod.

The Dead Don't Hurt
CDN/DK 2023 von und mit Viggo
Mortensen. Mit Vicky Krieps und Solly
McLeod. 129'. O.-Ton + Ut. Ab 12.
Kinopolis Belval und Kirchberg,
Kinoler, Kulturhuëf Kino, Kursaal,
Orion, Prabbeli, Scala, Starlight,
Sura, Utopia, Waasserhaus
Die unabhängige Frankokanadierin
Vivienne Le Coudy lässt sich auf eine
Beziehung mit dem dänischen Ein-
wanderer Holger Olsen ein. Die bei-
den Einwander*innen versuchen, in
einer korrupten kalifornischen Stadt
ein Leben aufzubauen, bis sie durch
den Bürgerkrieg getrennt werden.

Un p'tit truc en plus
F 2024 de et avec Artus.
Avec Clovis Cornillac et Alice Belaidi. 99'.
V.o. Tout public.
Kinopolis Kirchberg
Pour échapper à la police, un fils et
son père en cavale sont contraints
de trouver refuge dans une colonie
de vacances pour jeunes adultes
en situation de handicap, se faisant
passer pour un pensionnaire et son
éducateur spécialisé. Le début des
emmerdes et d'une formidable expé-
rience humaine qui va les changer à
jamais.

CINÉMATHÈQUE
3.5. - 12.5.

The Shawshank Redemption
USA 1994 von Frank Darabont.
Mit Tim Robbins, Morgan Freeman und
William Sadler. 141'. O.-Ton + fr. Ut.
So, 28.4., 17h30.
Zwei Mal lebenslänglich bekommt
der Banker Andy Dufresne, weil er
angeblich seine Frau ermordet hat.
Er muss ins Shawshank-Gefängnis,
wo er Red kennenlernt und eine
enge Freundschaft mit ihm beginnt.
Dennoch ist die Zeit im Gefängnis
hart, etwa wegen häufiger sexueller
Übergriffe. Immerhin gelingt es Andy,
die brutalen Gefängnisaufseher von
seiner breiten Kenntnis des Steuer-
rechts zu überzeugen und damit in
Abhängigkeit zu ihm zu bringen.

The Truman Show
USA 1998 von Peter Weir. Mit Jim Carrey,
Laura Linney und Natasha McElhone.
103'. O.-Ton + fr. & dt. Ut.
Fr, 3.5., 18h30.
Truman Burbanks entdeckt eines
Tages zu seinem großen Entsetzen,
dass sein gesamter Alltag Gegenstand
einer Non-Stop-Fernsehsendung ist und
seine Ehefrau beim Sender angestell-
te Schauspielerin ist. Er beschließt
Seahaven, die Stadt, in der er lebt, für
immer zu verlassen. Doch nicht nur
versuchen die Produzenten der Show,
Truman daran zu hindern, auch seine
eigenen Ängste, dem goldenen Käfig
zu entfliehen, sind riesig.

KINO

⌘ Peter Weir n'arrive pas à nous faire croire à son histoire. Jim Carrey est trop caricatural. Le film manque d'élan et reste très plat. (Germain Kerschen)

Santa sangre
MEX/I 1989 d'Alejandro Jodorowsky. Avec Axel Jodorowsky, Blanca Guerra et Guy Stockwell. 123'. V.o. angl. + s.-t. fr. Fr, 3.5., 20h30.
Un jeune mime vit dans un cirque avec sa mère, dévot fanatique, et son père ivrogne, lanceur de cou-teaux. Pour le punir de ses infidélités, sa mère mutile son père qui, pour se venger, lui tranche les deux bras. L'enfant passe des années à l'asile. Il est récupéré par sa mère qui l'utilise comme « ses bras » et le contrôle mentalement, le poussant à tuer des femmes.

The Lord of the Rings: The Return of the King
USA/NZ 2003 von Peter Jackson. Mit Elijah Wood, Ian Mc Kellen und Viggo Mortensen. 200'. O.-Ton + fr. Ut. Sa, 4.5., 16h.
Die Reise der Gefährten nähert sich ihrem Ende. Ein letztes Mal bedroht Sauron die Menschheit: Sein Heer hat Minas Tirith angegriffen, die Haupt-stadt von Gondor. Nur ein schwächli-cher Truchsess wacht noch über das einst mächtige Königreich, das seinen König nie dringender benötigte als jetzt. Doch bringt Aragorn die Kraft auf, jene Aufgabe zu übernehmen, für die sein Schicksal ihn bestimmt hat? ⌘⌘⌘ On en viendrait presque à regretter qu'il n'y ait pas de qua-trième volet. (Séverine Rossewy)

All the President's Men
USA 1976 von Alan J. Pakula. Mit Robert Redford, Dustin Hoffman und Jason Robards. 138'. O.-Ton + fr. Ut. Sa, 4.5., 20h.
Washington D.C.: In der Nacht vom 17. Juni 1972 wird ein Einbruch in das Hauptquartier der Demokratischen Partei gemeldet: Fünf Männer haben sich in das Gebäude geschlichen, mit dem Ziel, geheime Informationen zu stehlen und werden dabei auf frischer Tat ertappt. Die beiden jungen Repor-ter Carl Bernstein und Bob Woodward von der Washington Post werden schließlich mit der Story beauftragt und glauben nicht an einen einfachen Raubzug.

Cloudy with a Chance of Meatballs
USA 2009, Animationsfilm von Phil Lord und Chris Miller. 89'. Dt. Fassung. So, 5.5., 15h.
Flint ist ein Erfinder. Mit einem hoch-komplexen Apparat will er Wasser in Essen verwandeln. Flint will damit seine verarmte Heimatstadt retten. Doch dann gerät seine Erfindung außer Kontrolle und zerstört vieles. Als kurz darauf Hamburger vom Himmel fallen, ist ihm aber niemand mehr böse.

Copie conforme
B/I/F 2010 d'Abbas Kiarostami. Avec Juliette Binoche, William Shimell et Jean-Claude Carrière. 106'. V.o. + s.-t. fr. So, 5.5., 17h30.
James, un écrivain quinquagénaire anglo-saxon, donne en Italie, à l'occa-sion de la sortie de son dernier livre, une conférence ayant pour thème les relations étroites entre l'original et la copie dans l'art. Il rencontre une jeune femme d'origine française, galeriste. Ils partent ensemble pour quelques heures à San Gimignano, petit village près de Florence. Com-ment distinguer l'original de la copie, la réalité de la fiction ?

Stella Dallas
USA 1937 von King Vidor. Mit Barbara Stanwyck, John Boles und Anne Shirley. 106'. O.-Ton + fr. Ut. So, 5.5., 19h45.
Stella Martin, Tochter eines Fabrikar-beiters in Massachusetts, träumt nicht nur vom sozialen Aufstieg, sie nimmt ihn zielstrebig in Angriff: Geschickt angelt sie sich den Fabrikmanager Stephen Dallas, Sohn eines ruinierten Millionärs. Nach der Geburt von Toch-ter Laurel entfremdet sich das Paar jedoch. Als er nach New York versetzt wird, bleibt Laurel das einzige Band zwischen ihnen. Das Kind scheint sich ganz für den Vater zu entscheiden, als dieser seine einstige Jugendfreundin heiraten will.

The Freshman
USA 1990 von Andrew Bergman. Mit Matthew Broderick, Marlon Brando und Bruno Kirby. 102'. O.-Ton + fr. Ut. Mo, 6.5., 18h30.
Clark Kellogg strebt eine große Karri-ere in Hollywood an. Darum fährt er nach New York City, wo er Filmkunst studieren will. Das läuft alles andere als glatt. Ein Dieb namens Victor führt ihn zu Onkel Carmine. Dieser bietet Clark einen Job an: Er soll eine Lie-ferung vom Postamt abholen. Doch der Kurierdienst ist nicht so leicht wie gedacht, denn die Fracht stellt sich als Komodowaran heraus.

Chocolat
USA 2000 von Lasse Hallström. Mit Juliette Binoche, Judi Dench und Johnny Depp. 121'. O.-Ton + fr. Ut. Mo, 6.5., 20h15.
Vianne eröffnet in einem französi-schen, verschlafenen Städtchen eine Chocolaterie. Ihre Herzlichkeit, Hilfs-bereitschaft und ihr Vergnügen, alle Leute mit süßen Genüssen zu erfreuen, öffnen ihr alle Herzen. Es kommt zur freien Entfaltung des Geistes und Ab-riss der alten Strukturen. Da hat jedoch der konservative Bürgermeister Comte de Reynaud etwas dagegen. ⌘ Le film pêche par un sérieux manque de finesse. Mais le décor de ce village est un plaisir pour les yeux et la galerie de personnages vaut la peine qu'on s'y attarde. (Séverine Rossewy)



In den 1860ern-Jahren verliebt sich die Kanadierin Vivienne in den Dänen Holger in San Francisco. Doch der Bürgerkrieg trennt sie. Neu in allen Sälen.

Bamui Haebyeoneseo Honja
(On the Beach at Night Alone) ROK 204 von Sang-soo Hong. Mit Min-hee Kim, Younghwa Seo und Jae-young Jung. 101'. O.-Ton + eng. Ut. Di, 7.5., 18h30.
Die erfolgreiche Schauspielerin Younghee nimmt sich eine Auszeit nach einer Affäre mit einem verheira-teten Mann. Sie reist nach Hamburg. In Gesprächen mit einer Freundin fragt sie sich, ob ihr der Geliebte wohl nachfolgen wird und ob er sie so sehr vermisst wie sie ihn.

The Life Aquatic with Steve Zissou
USA 2004 von Wes Anderson. Mit Bill Murray, Angelica Huston und Cate Blanchett. 119'. O.-Ton + fr. Ut. Di, 7.5., 20h30.
Der 53-jährige Meeresforscher Steve Zissou will sich an einem mythischen Hai rächen, der seinen besten Freund und Arbeitspartner Esteban du Plantier getötet hat. Steve ist der Einzige, der den Hai gesehen hat, weshalb vermu-tet wird, dass er sich die Geschichte ausgedacht hat. Der Meeresforscher plant, eine Dokumentation über den Hai zu drehen. Dafür arbeitet er zusammen mit seinem Team Zissou, seiner entfremdeten Ehefrau, einem Journalisten und einem Mann, der sein Sohn sein könnte.

The Godfather
USA 1972 von Francis Ford Coppola. Mit Marlon Brando, Al Pacino und James Caan. 175'. O.-Ton + fr. Ut. Mi, 8.5., 19h.
Don Vito Corleone ist ein Mafioso der alten Schule. Sein Unterweltimperium regiert er mit harter Hand. Als ein Mitglied der rivalisierenden Familie Tattaglia ihn auffordert, in den Drogenhandel einzusteigen, lehnt der Pate ab. Eine verhängnisvolle Entscheidung.

Dareun Naraeseo
(In Another Country) ROK 2012 von Sang-soo Hong. Mit Isabelle Huppert und Jun-sang Yoo. 89'. O.-Ton + eng. Ut. Do, 9.5., 18h30.
Die koreanische Filmstudentin Wonju und ihre Mutter machen in einem kleinen Strandhotel Urlaub. Um sich abzulenken, beginnt Wonju ein

Drehbuch zu schreiben und holt sich so die französische Anne in ihre Welt. Die junge Frau lässt die erfunde-ne Französin ihre Geschichte in verschiedenen Perspektiven erleben, als Regisseurin, als Geliebte des Filmemachers und als die betrogene Ehefrau - jede für sich findet das Ziel ihrer Reise auf eine andere Art.

Boiling Point
USA 2022 von Philip Barantini. Mit Stephen Graham, Vinette Robinson und Hannah Walters. 92'. O.-Ton + Ut. Ab 12. Do, 9.5., 20h30.
Eine Profiküche steht unter Hoch-spannung. Der bereits angespannte, stressige Alltag in einem gehobenen Restaurant wie ihrem wird nur noch extremer, als sich herausstellt, dass zwei Kritiker anwesend sind. Während die Emotionen buchstäblich hochko-chen, muss Chefkoch Andy versuchen, seine Kochkunst, sein Personal und seine Karriere irgendwie unter Kont-rolle zu behalten.

Mediterraneo
I 1991 de Gabriele Salvatores. Avec Diego Abatantuono, Claudio Bigagli et Giuseppe Cederna. 86'. V.o. + s.-t. angl. Fr, 10.5., 18h30.
En 1941, des soldats italiens ont pour mission d'occuper une île grecque de la mer Égée. Oubliés par les autorités militaires, ils connaissent une nouvelle façon de vivre, faite d'épicurisme et de farniente. Ils sympathisent avec la population essentiellement féminine. Sous un soleil radieux, un paysage d'une beauté sauvage et éclatante souligne l'absurdité d'une guerre lointaine et abstraite.

Team America: World Police
USA 2004, Animationsfilm von Trey Parker et Matt Stone. 98'. O.-Ton + fr. Ut. Fr, 10.5., 20h30.
Die internationale Polizeitruppe „Team America“ erhält den Auftrag, einen Diktator mit Massenvernich-tungswaffen zu stoppen. Sie planen einen Undercover-Einsatz und rekru-tieren den Broadway-Darsteller Gary Johnston als Schauspieler. Gemein-sam versuchen sie, eine Terrorzelle

zu infiltrieren, zu entlarven und zu zerstören.

Pompon Ours
F 2023, dessin animé de Matthieu Gaillard. 35'. V.o. So, 12.5., 15h + 16h15.
En âge d'ourson, Pompon a 6 ans. Il est espiègle, gai et joueur mais, surtout, il possède un talent incroyable et précieux qui fait la joie de sa meilleure amie Rita et de ses parents : il sait faire de l'extra avec de l'ordinaire.

Master & Commander: The Far Side of the World
USA 2003 von Peter Weir. Mit Russell Crowe, Paul Bettany und Billy Boyd. 138'. O.-Ton + fr. Ut. So, 12.5., 17h30.
Im 19. Jahrhundert kämpfen Frank-reich und England erbittert gegenein-ander. Kapitän Jack Aubrey erhält den Befehl, das modernste französische Schiff „Acheron“ zu vernichten. Schon beim ersten Aufeinandertreffen der beiden konkurrierenden Schiffe wird deutlich, dass es sich hier um ein ungleiches Duell handelt.

The Brood
CDN 1979 von David Cronenberg. Mit Oliver Reed, Samantha Eggar und Art Hindle. 92'. O.-Ton + fr. Ut. So, 12.5., 20h.
Dr. Raglans Methode der Psycho-plasmatik-Therapie ist umstritten. Trotzdem wollen Nola und Frank ver-suchen, ihre Ehe damit zu retten. Ihre Aggressionen sollen durch die Thera-pie materialisiert werden. Als jedoch die kleine Tochter des Paares entführt wird, wird Frank misstrauisch.

⌘⌘⌘ = excellent
⌘⌘ = bon
⌘ = moyen
⌘ = mauvais

Toutes les critiques du w maxx à propos des films à l'affiche : w maxx.lu/amkino
Alle aktuellen Filmkritiken der w maxx unter: w maxx.lu/amkino

Informations zur Rückseite der w maxx im Inhalt auf Seite 2.

